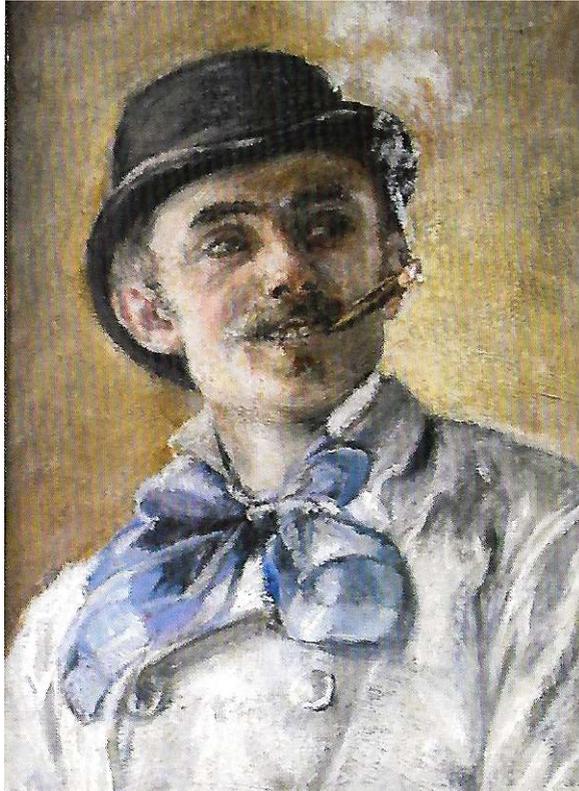


*"Sein Herz, das war ein
Bilderbuch vom alten Wien"*



J. M. Kupfer: Selbstbildnis. Öl auf Holz. Stadtmuseum Schwabach

Auf den Spuren des Malers und Bildhauers

Johann Michael Kupfer

(geb. 4. Juni 1859 in Schwabach, gest. 20./21. Juni 1917 in Wien)

Exkursion anlässlich des 165. Geburtstags des Künstlers

mit Ulrich Distler

3. - 6. Juni 2024

Montag, 3. Juni 2024

Hinfahrt:

Schwabach ab: 7.39Uhr Gl. 6

Nürnberg an: 7.59 Uhr Gl. 2

Nürnberg ab: 8.32 Uhr Gl. 8

Wien an: 12.47 Uhr Gl. 6 A-B

*Wir sind im Wagen 21 und haben die Sitzplätze 81 - 88
Ziehung der Karte "8 Tage Wien" durch den Reiseleiter.*

Fahrt mit der Buslinie 13 A bis Alserstraße/Skodagasse (Endstation) Fahrtzeit 27 Minuten. Wir gehen die Skodagasse nach Süden und biegen rechts in die Laudongasse und danach in die zweite Querstraße (Albertgasse) rechts ein.

**Quartierbezug im Hotel Korotan, Albertgasse 48, A 1080 Wien, Tel. 00431/4034193,
E-Mail: office@korotan.com**

Treffpunkt um 14.30 Uhr im Foyer. Spaziergang die Albertgasse nach Süden bis zur Haltestelle "Albertgasse".

***Fahrt mit der Tram-Linie 2 (Richtung Friedrich-Engels-Platz) bis "Burgring" (4. Station) Fahrtzeit 6 Minuten. Umstieg in die Bus-Linie 57 A (Richtung Rudolfsheim/Anschützgasse) bis "Laimgrubengasse"(3. Station) Fahrtzeit 2 Minuten
Spaziergang zum***

Café Sperl

Gumpendorfer Straße 11

A- 1060 Wien

Tel. 00431/ 5864158

E-Mail: melange@cafesperl.at

reserviert 15.15 Uhr, bestätigt am 10. April 2024

Die Inneneinrichtung zeigt ein typisches Wiener Kaffeehaus, wie es zur Zeit Johann Michael Kupfers üblich war. Das Klavier, der Eckplatz für die Sitzkassiererin und die Billardtische sind bis heute erhalten geblieben. Das 1880 errichtete "Sperl" gehört zu den 500 Kaffeehäusern, die es damals in Wien gab. Es war Treffpunkt der Künstler, Musiker und Militärs.

*Wir gehen die **Lehárgasse** entlang bis zum **Getreidemarkt**. Dort spazieren wir die **Gauermann-** oder **Makartgasse** nach Norden und stehen vor der **Akademie der Bildenden Künste** am Schillerplatz.*



Akademie der Bildenden Künste Wien, um 1880 -- ein Bau von **Theophil Hansen**

Vom Herbst 1880 bis zum Sommer 1881 besuchte Kupfer die allgemeine Bildhauerschule, die in diesem Gebäude untergebracht war und die Professor Edmund Hellmer leitete. Damals war die Aula mit

Gipsabgüssen antiker Figuren geschmückt, welche den Studierenden als Anschauungsobjekte dienten (vgl. Foto um 1900).

Kupfer schreibt über diese Zeit: *"Durch Kompositionen, die wir zu zeichnen hatten, wurde Herr Professor Hellmer auf meine malerische Begabung aufmerksam. Eines Tages ließ er mich in sein Atelier rufen und sagte mir: 'Herr Kupfer, ich kann nimmer anders, ich muss Ihnen sagen, Sie haben ein außergewöhnliches Talent zur Malerei. Ich würde Ihnen raten, zur Malerei überzugehen.'* Meine Antwort lautete: *'Herr Professor, dies habe ich schon als Lehrbub vorgehabt, aber geben Sie mir ein Geld dazu?'* Worauf er erwiderte: *'Dies kann ich natürlich nicht!'* Und den Schluss der Unterredung bildete meine



Bemerkung, dass, sobald ich Geld haben sollte, ich sofort seinen Rat befolgen und zur Malerei übergehen würde, nachdem ich bis jetzt doch mein Brot mit der Bildhauerei verdienen müsste" (A. Martinez: *Wiener Ateliers Bd. V, 1909, S. 34f.*)

Zusammen mit seinem früheren Lehrer, dem Leiter der Nürnberger Kunstgewerbeschule, Professor Georg Eberlein, beteiligte sich Kupfer an der Ausschreibung für den Pilgerbrunnen in Aschaffenburg. Nach Vorzeichnungen Eberleins schuf er entsprechende Gipsmodelle, die in Aschaffenburg dann in Stein ausgeführt wurden. Am 25. August 1882 wurde der Brunnen feierlich eingeweiht. Mit dem so verdienten Geld finanzierte Kupfer das Studium der Malerei.



Prof. Edmund Hellmer, vor 1904

Im Wintersemester 1881/82 studierte er als Gasthörer Anatomie und allgemeine Geschichte.

Der anatomische Saal im Keller ist nahezu unverändert erhalten geblieben samt dem Seziertisch, dem Vorlesepult und den im Halbkreis angeordneten Sitzbänken, auf denen die Studierenden saßen. Bei der Restaurierung 2019/2020 wurde die ursprüngliche Bemalung der Wände und der Decke freigelegt. Der Raum bekam nur spärlich Tageslicht, weshalb er sich kaum zum Zeichnen eignete. Vielmehr fand dort wohl hauptsächlich theoretischer Unterricht statt. Leiter des anatomischen Unterrichts an der Wiener Kunstakademie war von 1874 bis 1907 Professor Anton von Frisch, der dort eigenhändig Leichensektionen vornahm.



Anatomiesaal in der Wiener Kunstakademie

Im Sommersemester 1882 besuchte Johann Michael Kupfer die allgemeine Malerschule, die Professor Karl Wurzinger leitete. Zudem malte er Studienköpfe bei Professor Leopold Müller.



Prof. Karl Wurzinger (links) und Prof. Leopold Müller (rechts). Beide unterrichteten Johann Michael Kupfer im Sommersemester 1882
Fotos: ÖNBI Wien

Während des Studiums in der allgemeinen Malerschule hatte Kupfer einige billige Porträtbestellungen, was Prof. Wurzinger für sehr gut fand, da man Porträt bloß lerne, wenn man Bestellungen hat. Zudem stellten die Professoren Hans Makart und Heinrich von Angeli fest, dass Kupfers Porträts so packend ähnlich wären, wie man sie nicht packender machen könne. Am Ende des Sommersemesters 1882 wandte sich Wurzinger in seiner Schlussrede an Kupfer mit den Worten: *"Sie dürfen aber nicht glauben, dass Sie schon was können, wenn dies auch die Herren Professoren Makart und Angeli gesagt haben. Sie können noch gar nichts. Sie können nämlich noch nicht 'malen', aber wenn Sie fleißig sind, können Sie das lernen. Die Haupt-*

sache ist ja das andere"(A. Martinez: *Wiener Ateliers*, Bd. V, 1909, S. 36). Im Wintersemester 1882/83 studierte Kupfer Malerei bei Professor Ferdinand Keller in Karlsruhe. **1883 ließ er sich als selbstständiger Künstler in Wien nieder.**

Wir gehen vom Schillerplatz zur Ringstraße, die wir überqueren. Laufen dann nach Westen Richtung Hofburg und besichtigen die

Sammlung alter Musikinstrumente

im

"Weltmuseum Wien"

Hofburg, Neue Burg

Heldenplatz, A 1010 Wien

Tel. 00431/525244602

E-Mail: info.sam@khm.at

Im ersten Stock besuchen wir den Raum 42 "Musik zur Unterhaltung".

Achtung: Das Haus hat ein Mezzanin-Geschoss!

Wir bleiben bis 18.00 Uhr (Schließung!) im Museum!

Schon während seines Studiums entwickelte Kupfer ein besonderes Faible für das Wiener Volksleben und die Wiener Volksmusik. 1882 rief er die echten, unverfälschten, wohlanständigen Wäschermädelbälle wieder ins Leben und arrangierte sie zehn Jahre lang.

Später unterhielt er Kontakte zum Schrammel-Quartett sowie zu den Komponisten Franz von Suppè, Thomas Koschat, Carl Michael Ziehrer und dem Wienerliedforscher Eduard Kremser. Der Wiener Liederdichter Eduard Merkt gehörte ebenfalls zu seinem Freundeskreis. Die Volkssänger Edmund Guschelbauer und Karl Schmitter porträtierte er des öfteren. Die Fiakersänger "Hungerl", "Bratfisch" und "Schuster-Franz", die zusammen mit dem Schrammel-Quartett auftraten, hielt er auf seinem Genregemälde "Bei den Schrammeln in Nußdorf" mit dem Pinsel fest.



J. M. Kupfer: Mutmaßliches
Porträt des Volkssängers
Augustin, Sabelkeller Wien

in: Illustrierte Zeitung
Wien
Nr. 2881, 15. Sept. 1898, S. 358

Der erste namentlich bekannte Wiener Volkssänger soll der Sackpfeifer Marx (?) Augustin sein, der im 17. Jahrhundert gelebt haben soll. Von ihm soll das Lied "O du lieber Augustin..." stammen. Zu den Alt-Wiener Lokalen, die mit ihm in Zusammenhang gebracht wurden, zählte der Sabelkeller (1., Wipplingerstraße 19/Färberstraße 5). **Im älteren, nicht mehr benutzten Teil des Kellers, entdeckte Johann Michael Kupfer 1898 ein aus dem 17. Jahrhundert stammendes Wandbild, das gemäß älterer Überlieferungen diesen sagenumwobenen Volkssänger darstellen soll. Wenngleich die Lokalität längst verschwunden ist, so existieren eine Bleistiftskizze und ein Aquarell Kupfers, die an Ort und Stelle angefertigt wurden.**

Im späten 18. Jahrhundert bis weit hinein ins 19. Jahrhundert traten Bänkelsänger auf. In Lokalen und auf Plätzen trugen sie ihre Lieder, meist Moritaten, vor.



J. M. Kupfer: Bänkelsänger. Wien 1905. Öl auf Leinwand

Foto: Kunsthandel

Den Dudelsackpfeifern und Bänkelsängern folgten die Harfenisten. Sie zogen von Gaststätte zu Gaststätte. Mit ihren oft derben Liedern unterhielten sie dort die Gäste. In den Volksstücken Ferdinand Raimunds und Johann Nepomuk Nestroys spielen sie ebenfalls eine Rolle. **Einer der letzten "seines Standes" war der blind geborene Paul**

Oprawil (1817 - 1900), der 60 Jahre lang in Wiens ältestem Metkeller "Zum Süßen Löchel" (1., Mariengasse/Rotenturmstraße 13) auftrat. Sein größter Erfolg war im Kriegsjahr 1859 das Lied von Karl Scholz "Des Deutschmeisters Abschied". Neben anderen Künstlern porträtierte ihn auch Johann Michael Kupfer.



J. M. Kupfer: "Der blinde Pauli" (Kreidezeichnung)
in: Carl Michael Ziehrer (Hrsg.) : Wiener Musik
110 Wiener Lieder und Tänze
Leipzig, Wien o. J. S. 16. Sammlung U. Distler

Die "Linzer Geiger" und die Tanzmusikanten der Biedermeier-Ära fanden im 19. Jahrhundert ihre Fortsetzung in höchst kunstvollen Vorträgen kleinerer Ensembles. Der Gattungsbegriff "Schrammelmusik" steht heute synonym für die Wiener Volksmusik. 1878 gründeten die Brüder Johann und Josef Schrammel zusammen mit dem Gitarristen Anton Strohmayr das Nußdorfer Terzett.



Josef Schrammel (1. Geige), Johann Schrammel (2. Geige) und Anton Strohmayr (Kontragarre). Neben den Musikern sitzt der Liederdichter Engelbert Herzog. Links im Hintergrund steht die 80jährige Anna Josefa Erhart, "Pascher-Pepi" genannt. Sie führte die Wäschermädel bei den Wäschermädelbällen an. Einige von ihnen, die als Sängerinnen und Tänzerinnen auftraten, sind auf dem Foto zu sehen. Bei dem Herrn mit der hellen Jacke und dem dunklen Hut könnte es sich um unseren Künstler Johann Michael Kupfer handeln.

Ab 1884 traten die Musiker zusammen mit dem Klarinettenisten Georg Dänzer unter dem Namen "Die Schrammeln" auf und wurden zum Inbegriff wienerischer Volksmusik. Der Textautor und Liedkomponist Carl Lorens schreibt: *"Als sich später die Volksmusiker an bestimmten Tagen in Nußdorf sesshaft machten, war immer besonders bei den 'Schrammeln' große Hetz. Alles, was nur halbwegs singen konnte, fand sich zusammen; dort fand man alle, den Bratfisch, die unverwüstliche Königin aller Jodlerinnen, die Kiesel Marie, den Schuster Franz, Hungerl, Brad, die Fiaker Schönhuber, der Rote und viele andere. Da wurde gejodelt und gepfiffen, dass einem oft Hören und Sehen verging..."*

Dem Beispiel Johann Schrammels folgten bald andere Musiker. Wo nicht gesungen wurde, da gab es keine Hetz', man dudelte frisch drauf los beim Dänzer, Strohmeier, beim Schmalhofer, bei den Dornbachern, beim Krempl, beim Petsch, kurz es gab 'Remassuri' an allen Ecken und Enden. Das Grinzinger Quartett...tauchte mit den stimmbegabten Sängern Schiel und Brandmeier auf und dürfte heute im Vereine mit Schmitter, Xandl und Exner das beliebteste Quartett in Wien sein" (Wiener Extrablatt 7. Juli 1895).

In der Vitrine sind die G-Klarinette und das Posthorn Georg Dänzers sowie die Kontragitarre Anton Strohmayers zu sehen. Aus dem Jahr 1884 stammen die beiden Geigen, die der Wiener Geigenbauer Carl Zach den Brüdern Schrammel verehrte. Die Instrumente zieren anstelle der Schnecke die geschnitzten Köpfe von Hanns und Josef Schrammel. Ähnliche Violinen erhielten im September 1891 die Geiger des "Grinzinger Quartetts", Steher und Reisinger. Eine Besonderheit unter den ausgestellten Stücken stellt das Streichinstrument dar, das Zach 1892 während der Musik- und Theaterausstellung im Wiener Prater Kaiser Franz Joseph überreichte. Es zeigt den geschnitzten Kaiserkopf anstelle der Schnecke.

1892, anlässlich der Wiener internationalen Musik- und Theaterausstellung traten das Schrammelquartett und das Grinzinger Quartett mit der Harmonika anstelle des "picksüßen Hölzels" auf.

1886 entstand Kupfers Gemälde "Bei den Schrammeln in Nußdorf", das anlässlich des 25jährigen Musikantenjubiläums der Gebrüder



J. M. Kupfer: Anton Strohmayer (Kontragitarre), Josef Schrammel (1. Geige), der Fiaker Bratfisch (Gesang), Georg Dänzer (picksüßes Hölzl) und Johann Schrammel (2. Geige) spielen beim Heurigen Wallner, Kahlenberger Str. 8, in Nußdorf auf.
(Ausschnitt des Genrebildes "Bei den Schrammeln in Nußdorf" 1886)

Schrammel am 14. August 1886 in der Arkadenhalle des Dreher-Parks (12., Schönbrunner Straße 307) zu sehen war. Für dieses Fest komponierte Hanns Schrammel den Marsch "Wien bleibt Wien", den die Militärkapelle des K.u.k. Infanterieregiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 unter Leitung ihres Kapellmeisters Carl Michael Ziehrer spielte. Der Volkssänger Edmund Guschelbauer sang das von ihm verfasste und von Ferdinand Fink jun. vertonte Couplet "Wann d' Schrammeln an Tanz dazua spiel'n". Außerdem traten die Kapelle Philipp Fahrbach jun. und der Neulerchenfelder Männergesangsverein auf.



J. M. Kupfer: Porträt des Komponisten Carl Michael Ziehrer mit dem Stephansdom im Hintergrund
Öl auf Leinwand, 1895.

Sammlung Musik- und Theatermuseum Wien

Das Ölporträt J. M. Kupfers, den Komponisten Carl Michael Ziehrer zeigend, wurde 1895 für das "Wiener Liederheim" im Vergnügungsetablissemment Stalehner (17., Alserbachstraße 4/Jörgerstraße 22) geschaffen. Der Kapellmeister und Komponist beriet als Experte der Wiener Volksmusik den Kronprinzen Rudolf. So arrangierte er einen Auftritt des Schrammel-Quartetts vor dem Thronfolger im Jagdschloss Orth an der Donau. Kupfers Bild zeigt den 42jährigen Musiker

in dunkler Zivilkleidung auf einem Sessel sitzend, eine rauchende Zigarre haltend. Ein geraffter, schwerer Samtvorhang, der im Hintergrund zu sehen ist, öffnet den Blick zum Wiener Stephansdom.

*Wir gehen zur Haltestelle **Burgring** und fahren mit der **Tram-Linie 2 (Richtung Dornbach)** bis **Johann-Nepomuk-Berger-Platz (10. Station)** **Fahrtzeit 15 Minuten.**Dort steigen wir in die **Tram-Linie 33 (Richtung Maroltingergasse)** um. Wir fahren bis zur **Endhaltestelle (5. Station)** **Fahrtzeit 6 Minuten.***

*Wir gehen die **Ottakringer Straße und Thaliastraße nach Westen (Richtung Friedhof)**. An die **Thaliastraße** schließt sich die **Gallitzinstraße an (Gehweg 6 Minuten)**.*

**Besuch des
"Schrammelabends"
im Liebhartstaler Bockkeller Ottakring
Gallitzinstraße 1/ Ecke Johann-Staud-Straße
A 1160 Wien
E-Mail: office@wvlw.at
Tel. 00431/4162366
Karten wurden hinterlegt (Michaela Lehner)**

19 Uhr: Konzert der Neuen Wiener Concert Schrammeln

20 Uhr: Offene Runde für Schrammelmusikant*innen

Eintritt: 17 €

Rückweg zur Haltestelle **Maroltingergasse**. Fahrt mit der **Tram-Linie 33 (Richtung Friedrich-Engels-Platz)** bis **Brünnlbadgasse (9. Station)** **Fahrtzeit 13 Minuten.** Wir gehen die **Feldgasse** nach Süden, biegen **rechts** in die **Breitenfeldergasse** und dann **links** über den **Albertplatz** zur **Albertgasse**.

Dienstag, 4. Juni 2024

Kupfers 165. Geburtstag

7.30 Uhr Frühstück im Quartier.

Spaziergang zur Haltestelle "Albertgasse"

Fahrt mit der Tram-Linie 2 (Richtung Friedrich-Engels-Platz) bis "Oper/Karlsplatz" (5. Station) Fahrzeit 8 Minuten. Umstieg in die Tram-Linie D (Richtung Absberggasse) bis Schloss Belvedere (4. Station) Fahrzeit 7 Minuten.

*Wir spazieren die **Belvederegasse** nach Westen.*

In der Belvederegasse 3 befand sich von Oktober 1883 bis zum Jahr 1894 das erste Atelier Johann Michael Kupfers. Eines der ersten Por-



J. M. Kupfer:
Frau in italienischer Tracht
mit Tamburin
(Ausschnitt)
Öl auf Leinwand
1883
Stadtmuseum Schwabach
Foto: U. Distler

träts, die dort entstanden, zeigt eine Frau in italienischer Tracht, die auf ein Tamburin schlägt. Die Genrebilder *"Auf der Mensur"*, *"Bei den Schrammeln in Nußdorf"*, *"Raststunde auf dem Wäschermädelball"* und *"Guschelbauer"* bekamen in diesem Atelier ihre Endfassung, ebenso wie das Gemälde *"Vor dem Liniengraben"*.



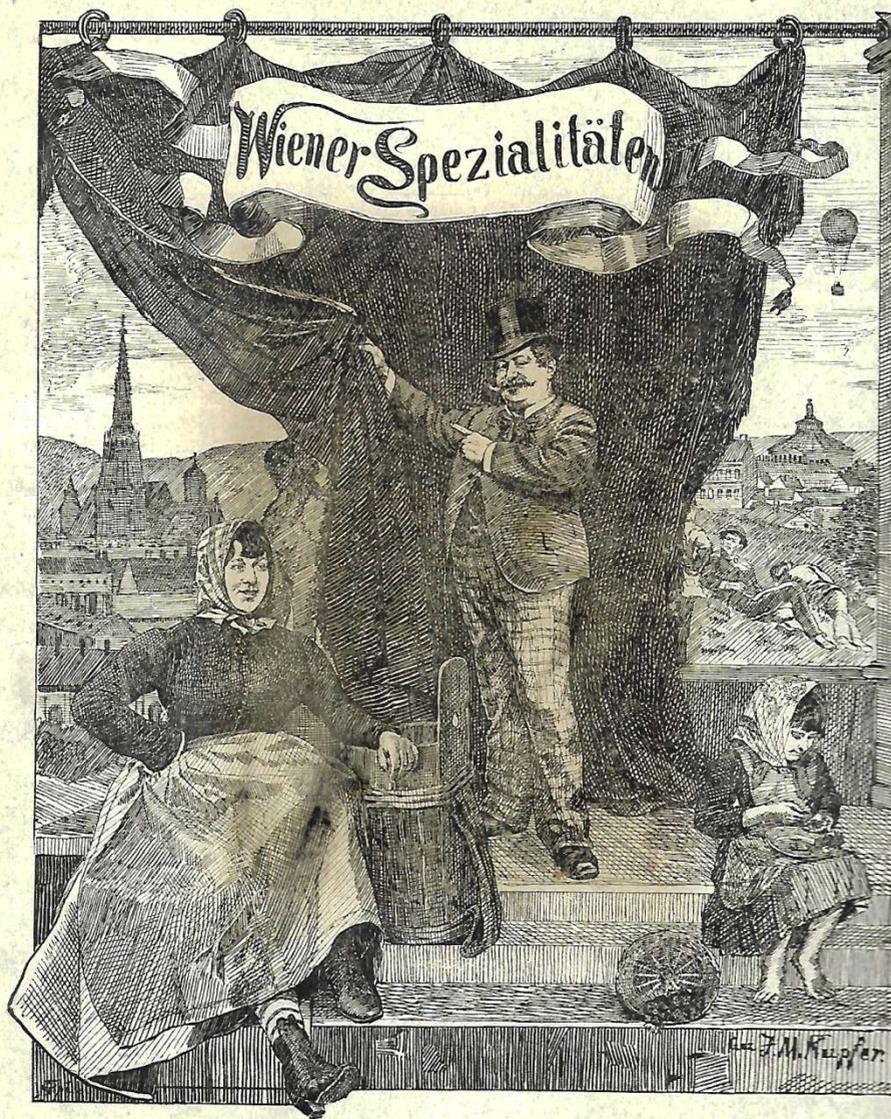
J. M. Kupfer: "Vor dem Liniengraben" bzw. "Linienwallpülcher" Holzstich nach seinem Gemälde. In: "Neue Illustrierte Zeitung" Nummer 32, S. 504. II. Band 1887. Sammlung U. Distler

Es zeigt sogenannte "Pülcher" (Landstreicher), stadtbekanntere "Strizzis", die sich in der Nähe der ehemaligen Befestigungsanlagen aufhielten. Dort wurden sie von Polizeibeamten kontrolliert. Kupfers Bild nebst einer Schilderung des Schriftstellers Vincenz Chiavacci wurde 1887 in der "Neuen Illustrierten Zeitung" veröffentlicht.

Von 1885 bis 1886 war Johann Michael Kupfer als Illustrator für die Zeitschrift "Wiener Spezialitäten" tätig. Für den ersten Jahrgang schuf er das Titelblatt. Die Mitte nimmt ein Fiakersänger, der ein Samtjackett, eine Pepitahose und einen steifen Halbzylinder mit schmaler Krempe trägt, ein. Er zieht den Vorhang zurück, um den Blick zum Stephansdom zu ermöglichen. Vor ihm sitzt eine Händlerin des Naschmarkts mit ihrer leeren "Butten". Hinter ihr, im Schatten des Vorhangs, steht ein Mann, der eine Perücke trägt (Schauspieler?). Rechts auf einer der Stufen sitzt ein barfüßiges Mädchen, vor dem ein nahezu leerer Korb liegt. Es nimmt gerade seine karge Mahlzeit ein, die sich im Teller auf seinem Schoß befindet. Auf einer Wiese rechts im Hintergrund liegen zwei "Pülcher". Vor ihnen steht ein Wachmann, der sie kontrolliert. Seine Rückenansicht wird größtenteils vom Vorhang verdeckt. Hinter dieser Gruppe ist die Rotunde, das Ausstellungsgebäude des Wiener Praters (erbaut 1873, abgebrannt 1937) erkennbar, über dem ein Fesselballon schwebt.

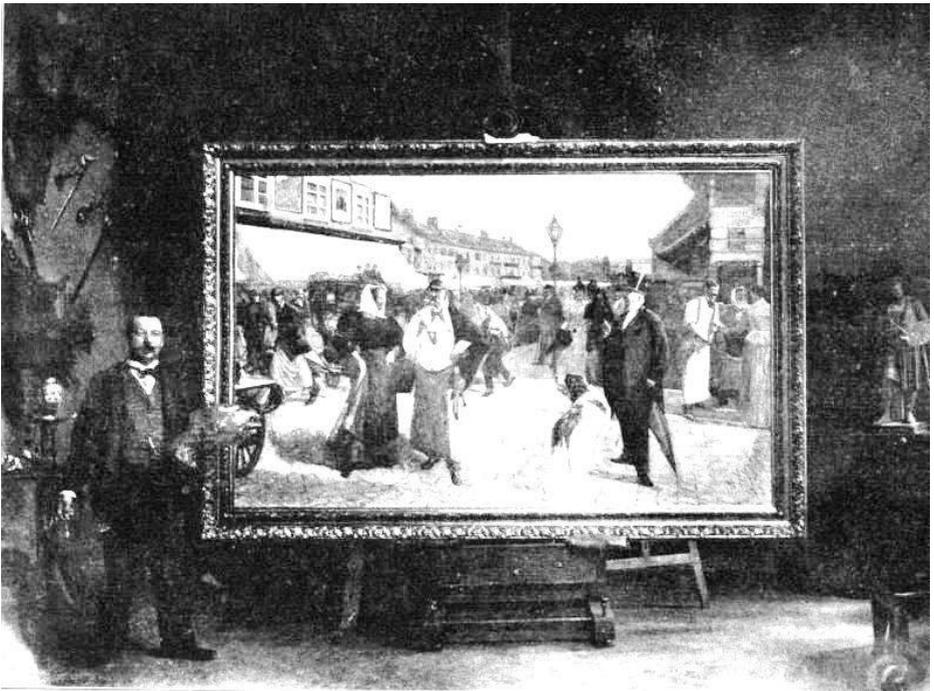
*Wir gehen die Belvederegasse nach Westen und biegen links in die **Argentinierstraße** ein. Zu Kupfers Zeiten war das die **Alleegasse**. Vor dem **Haus Argentinierstraße 42 (früher Alleegasse 42)** bleiben wir stehen.*

*Kupfer schreibt: "**Mein...Atelier, IV. Alleegasse 42, das ich nach meinem Wegzuge aus der Belvederegasse...bezog, war zwar sehr schön, jedoch weit und breit kein Garten zu sehen, wo ich mit Ruhe hätte im Freien arbeiten können. Zuletzt war ich glücklich, auf einer Fahrradbahn im Sonnenlicht malen zu können und zwar die im Vordergrund befindlichen Figuren zu dem Bild 'Elisabethbrücke'...**" (A. Martinez: *Wiener Ateliers Bd. V, 1909, S. 41*). Von 1928 - 1964 hatte in diesen Räumen der Maler Herbert Boeckl (1894 - 1966) sein Atelier (vgl. Gedenktafel an der Fassade).*



J. M. Kupfer: Titelblatt des ersten Jahrgangs der Zeitschrift "Wiener Spezialitäten", Wien 1885
Sammlung U. Distler

1895 beteiligte sich Kupfer zusammen mit Prof. Gabriel Max und dem Sezessionisten Hans Olde (später Direktor der Kunstschule in Weimar) an einer Kollektivausstellung des Österreichischen Kunstvereins, die im ersten Stock des Schönbrunner Hauses (Tuchlauben 8) im I. Bezirk stattfand. Er stellte insgesamt 47 Arbeiten aus, darunter die Gemälde *"Auf der Mensur"* und *"Raststunde auf dem Wäscher mädchenball"*. Die Bilder *"Wie die Wäscher singen"* und *"Improvisator Karl Schmitter"* verkaufte er von der Ausstellung weg. Zudem erhielt er Aufträge für die Genredarstellungen *"Vor dem Naschmarkt"* und *"Heuriger"*.



J. M. Kupfer präsentiert sein Bild "Vor dem Naschmarkt" in seinem Atelierraum. In: "Wiener Bilder" 10.
Mai 1896

Das Gemälde *"Vor dem Naschmarkt"* neben dem sich Kupfer in seinem Atelier in der Alleegasse 42 fotografieren ließ, stieß auf reges Interesse kunstbegeisterter Wiener. So besichtigte Erzherzog Rainer das Werk und sprach sich äußerst lobend über die künstlerische Leistung unseres Schwabacher Landsmanns aus. Das Urteil des Habsburgers war ihm sehr wichtig *"net weil er a hoher Herr is, sondern weil er viermal in Tag beim Naschmarkt vorübergeht und a jede Standlerin kennt"* (Alfred Deutsch-German: Wiener Porträts. LXIV Maler Kupfer. In: Neues Wiener Journal Nr. 3507, 2. August 1903, S. 4).



J. M. Kupfer:
"Hökerin"
Kleinhändlerin des
Wiener Naschmarkts
Vorarbeit zum
Genrebild "Vor dem
Naschmarkt"
Gouache auf Papier
Sammlung U. Distler

Der Kunstwissenschaftler August Martinez zählt dieses Straßenbild zu den schönsten und bestkomponierten Werken des Meisters.

Am 25. Dezember 1895 schrieb Kupfer folgende Postkarte an die Stammtischgesellschaft im Gasthaus "Zur Rose" in Schwabach:

"Wien, den 24. Dez. 1895,

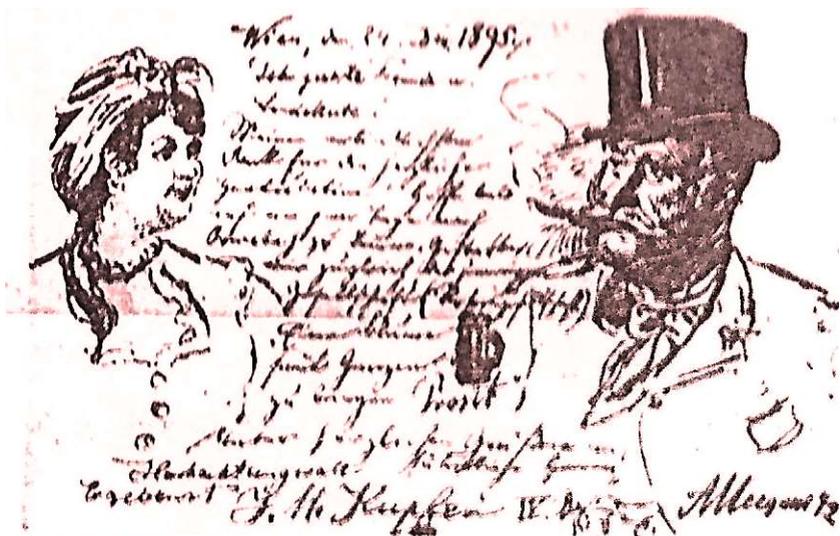
"Sehr geehrte Freunde und Landsleute"

Meinen verbindlichsten Dank für die herzlichen Gratulationen. Hoffe, bald auf ein paar Tage nach Schwabach zu kommen Gestatte mir zugleich der honorigen Gesellschaft (Rosengesellschaft)"eine Blume samt Ganzem" zu bringen. Prosit!

Unter herzlichen Grüßen an die löblichen Herren

Hochachtungsvoll

Ergebenst J. M. Kupfer IV. Bez. Alleegasse 42"



J. M. Kupfer: Postkarte an den Stammtisch im Gasthof "Zur Rose" in Schwabach mit zwei Wiener Typen (Wäschermädel und Fiaker). Foto: Ludwig Stark, Schwabach, 1958

Wir gehen die **Goldegg-Gasse nach Osten**, schauen in den **Park des Schlosses Belvedere** und genießen den Blick auf die Wiener Altstadt und den Stephansdom. Dieses Motiv bannte **J. M. Kupfer** zusammen mit einem **Blumenarrangement 1895** auf eine seiner Paletten (Foto Dorotheum).



Wir spazieren durch den Park zum Unteren Belvedere. Dort steigen wir in die **Tram-Linie 71 (Richtung Kaiserebersdorf/Zinnergasse) bis Zentralfriedhof 2.Tor (15. Station) Fahrtzeit 22 Minuten**.

In der Nacht vom 20. auf den 21. Juni 1917 starb der Maler und Bildhauer Johann Michael Kupfer im Alter von 58 Jahren in seiner Atelierwohnung, Singrienergasse 11, im Bezirk Meidling, an den Folgen eines Herzschlags. Die Einsegnung seiner sterblichen Überreste erfolgte am Montag, 25. Juni 1917, um 15 Uhr, in der Aufbahrungskapelle des Wiener Zentralfriedhofs.

Bei unserem Spaziergang wollen wir das Grab Kupfers und die Ruhestätten von Zeitgenossen, mit denen er befreundet war und die er im Bild festhielt, aufsuchen.

*Wir gehen den **Hauptweg** zur "**Lueger-Kirche**" und dahinter weiter **geradeaus** bis zum **Rondell**. Unterhalb des **waagerechten rechten Querwegs** befindet sich die **Abteilung 56 A**.*

Kupfers letzte Ruhestätte befand sich in der Gruppe 56 A, Reihe 2, Nummer 28. Da es ein Kriegsgrab war, wurde es mittlerweile aufgelassen. Ganz in der Nähe befindet sich die Grabstätte Heinzlmeier/Summerer.

*Wir gehen **hinauf**, zurück zum **Querweg**. Rechts schließt sich die Gruppe 56 B an. Wir suchen das Grab Reihe 9, Nummer 20 auf. Es ist die letzte Ruhestätte des bedeutenden **Wiener Volkssängers** und **Couplet-Dichters Edmund Guschelbauer (1839-1912)**.*

1886 porträtierte ihn J. M. Kupfer beim Vortrag seines "Drahererliedes", mit dem er einst Triumphe feierte. Der Sänger wurde übrigens 1903 vom Wiener Bürgermeister Dr. Karl Lueger zum "Ehrenbürger" ernannt.

J. M. Kupfer: Edmund
Guschelbauer beim
Liedvortrag
Gouache auf Leinwand, um
1886. Sammlung U. Distler





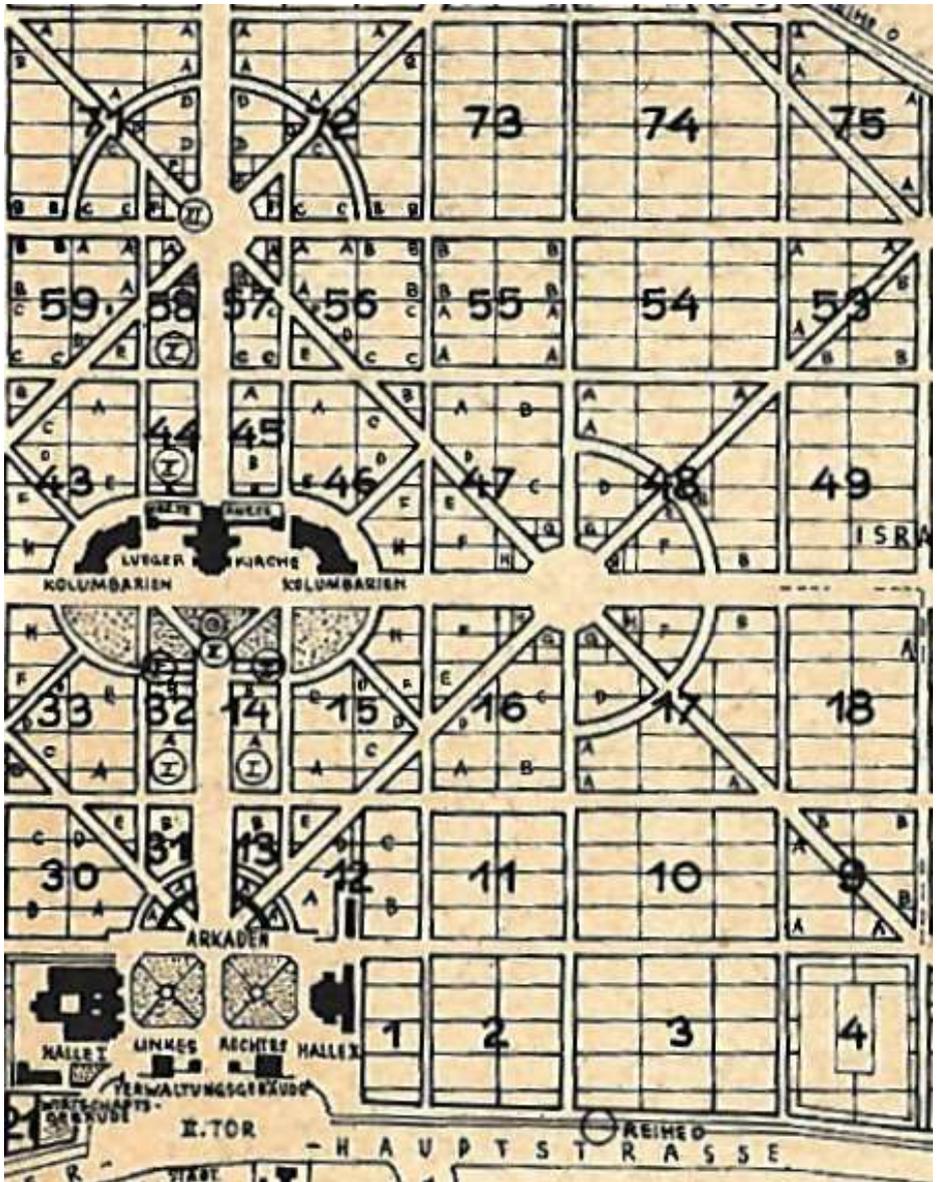
J. M. Kupfer: Ludwig Gottsleben als Nestroydarsteller in Biedermeierkleidung; Öl auf Leinwand o. J.

Foto: Kunsthandel

*Wir gehen wieder zurück zum Querweg. Dort spazieren wir nach rechts. Am Rondell schräg oberhalb des WCs ist die Gruppe 75 A. In der Reihe 31 Nr. 51 befindet sich das **Grab des Wiener Volksschauspielers Ludwig Gottsleben (1836-1911)**. Gottsleben war der letzte namhafte Vertreter der alten Hanswurstkomik. Als urwüchsig-derber Typen- und Dialektkomiker war er der Liebling des Publikums. Er verfasste Couplets und Bühnenstücke. 1892 gab er die Volksausgabe von Johann Nestroys Werken heraus. 1910 erschienen seine Memoiren unter dem Titel "50 Jahre Komiker!".*

Wir gehen vom WC-Standort schräg nach unten und von dort links zur Kirche "Zum Heiligen Karl Borromäus", volkstümlich "Lueger-Kirche" genannt. In der Krypta des Gotteshauses befindet sich in einem Raum der Sarkophag mit den sterblichen Überresten des Politikers Dr. Karl Lueger (1844-1910), dem Begründer der

christlich-sozialen Partei, der von 1897 bis 1910 Wiener Bürgermeister war.





J. M. Kupfer: Dr. Karl Lueger (Ölskizze auf Leinwand) mit Widmung;
"J. M. Kupfer. März 1904.

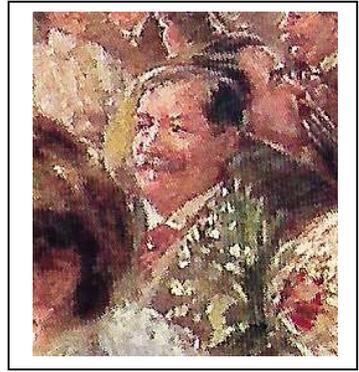
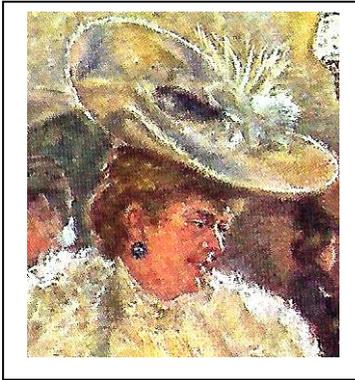
Nach dem Leben im Neuen Wiener Rathaus gemalt." Sammlung U. Distler

Während seiner Amtszeit wurden ein städtisches Gaswerk, ein städtisches Elektrizitätswerk, die Stadtbahn, ein elektrisches Straßennetz, das städtische Arbeitsvermittlungsamt, das Versorgungsheim in Lainz, die Heil- und Pflegeanstalt Am Steinhof, 100 Schulhausneubauten, zahlreiche Parkanlagen und die 2. Wiener Hochquellenwasserleitung errichtet. Dr. Lueger war ein ausgezeichnete Redner und Demagoge, der es verstand, die Massen für seine Ziele zu gewinnen. Heute ist er vor allem aufgrund seiner antisemitischen Äußerungen

umstritten. Wirkungsvoll etablierte er einen antiliberalen Bürgerblock mit klerikalem, antisemitischem und antisozialistischem Wertgefüge und sprach damit vor allem die orientierungslos gewordenen Kleinbürger und Mittelschichten an.

Im März 1904, seinem 60. Lebensjahr, gewährte der populäre Bürgermeister, Johann Michael Kupfer als einzigem Maler eine Porträtsitzung. Dr. Lueger meinte: *"Er is eh der einzige, der einen Wiener malen kann."* Bei der Besichtigung des fertigen Porträts sagte er: *"So bin i, kein' Strich mehr!"* (Der Sonntag, Beilage zur "Reichspost", 14.6.1914).

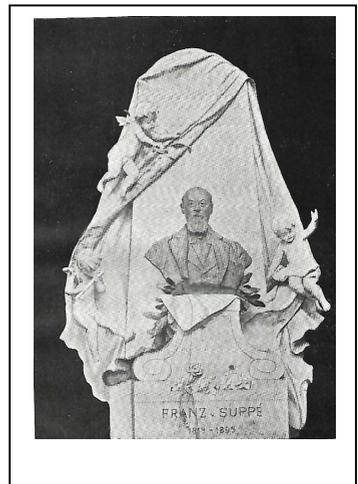
*Wir gehen am Hauptweg unterhalb der Kirche **schräg rechts** an der Präsidentengruft vorbei Richtung Haupteingang. So gelangen wir zur Gruppe 32 C. Im Grab Nummer 1 befinden sich die sterblichen Überreste des **Komponisten und Militärkapellmeisters Carl Michael Ziehrer (1843-1922)**. Er war der vierte und letzte Hofballmusikdirektor (1908-1918). Unter seiner Leitung gelangte die Militärkapelle "Hoch- und Deutschmeister Reg. Nr. 4" zu Welt-ruhm. Außer 22 Operetten schrieb er Märsche, Walzer und Tänze, die alle rasch populär wurden. Zudem war er Mitbegründer der heute noch bestehenden "Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger" (AKM). Ziehrer war ein Freund der Wiener Volksmusik und als solcher Bewunderer und Förderer des Schrammel-Quartetts. J. M. Kupfer hielt ihn mehrmals mit dem Pinsel fest, so auf dem Gemälde "Beim Heurigen in Nußdorf" (vgl. S. 52). Dort ist auch seine Frau, die Sängerin Marianne Edelmann (eigentl. Maria Laura Münk) zu sehen. Sie wurde ebenfalls in dem Ehrengrab beigesetzt.*



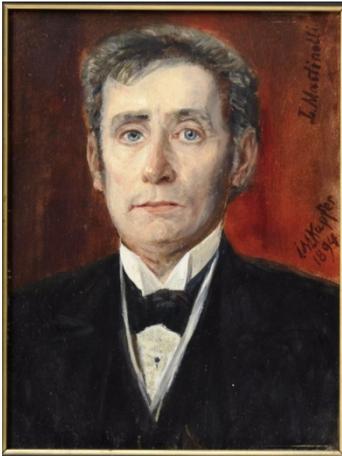
J. M. Kupfer: Marianne Ziehrer und Carl Michael Ziehrer
Ausschnitte aus dem Gemälde "Beim Heurigen in Nußdorf" (1906) vgl. Abb. S. 52
zeitgenössische Lithographie, Sammlung U. Distler

Wir gehen weiter Richtung Haupteingang zur **Gruppe 32 A. Das Grab Nummer 31** ziert die von dem Bildhauer Richard Tautenhayn nach einem Gemälde J. M. Kupfers geschaffene Büste des Komponisten **Franz von Suppè** (1819-1895). Seine Musik, in der Nachfolge Offenbachs stehend, leitete den Siegeszug der Wiener Operette als neue Form des Singspiels ein. Zu seinen populärsten Operetten zählen "Die schöne Galathee", "Fatinitza" und "Boccaccio". Eines seiner bekanntesten Musikstücke ist die Ouvertüre zu "Dichter und Bauer".

R. Tautenhayn: Modell für das Grabdenkmal
Franz von Suppès
zeitgenössisches Foto, Sammlung U. Distler



In der gleichen Gruppe befindet sich das **Grab Nummer 36**. Dort wurde der **Schauspieler und Regisseur Ludwig Martinelli (1832-1913)** begraben. Die Büste mit dem Bildnis des Verstorbenen schuf der Bildhauer **Johann Scherpe**. Martinelli war einer der bedeutendsten Volksschauspieler seiner Zeit. Vor allem als Interpret der Gestalten Anzengrubers war er erfolgreich. Von 1889-1908 war er als Schauspieler und Regisseur am Wiener Volkstheater tätig. 1894 porträtierte ihn **J. M. Kupfer**.



J. M. Kupfer: Ludwig Martinelli
Öl auf Holz, 1894
Sammlung Wien-Museum
Foto: Birgit und Peter Kainz
Wien-Museum

Wir gehen zurück zum **Hauptweg (Richtung Tor)** und biegen rechts in den nächsten **Weg ein..** So gelangen wir zur **Gruppe 33 A**. In der **Reihe 5 Nr. 30** befindet sich das Grab des Professors **Karl Udel (1844-1924)**. Er war von 1869 bis 1881 als Cellist am Hofopernorchester und von 1877 bis 1904 als Professor für Violine am Wiener Konservatorium tätig. Der Sänger, Komponist und Gesangshumorist gründete das Udel-Quartett, ein komisches Männergesangsquartett, mit dem er bis zu seiner 1904 erfolgten Erblindung zahlreiche erfolgreiche Gastspielreisen in ganz Europa ab-

solvierte. Kronprinz Rudolf, der ein Bewunderer der Wiener Volksmusik war, lud neben Carl Michael Ziehrer und den Schrammeln auch das Udel-Quartett immer wieder zu sich ein. Nach Aussage des Professors waren die Abende beim Kronprinzen die schönsten und unvergesslichsten seines Lebens gewesen. 1889 porträtierte ihn J. M. Kupfer bei einem Liedvortrag. Dieses Gemälde war 1889 bei der Jahresausstellung im Künstlerhaus und 1892 bei der Musik- und Theaterausstellung in der Rotunde im Wiener Prater ausgestellt.

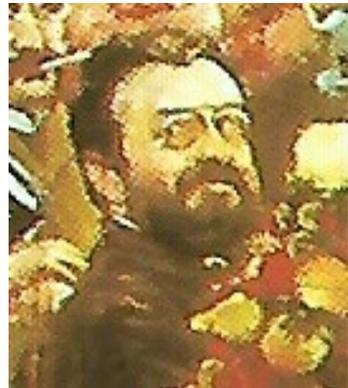


J. M. Kupfer: Prof. Karl Udel beim
Liedvortrag (Ausschnitt)
Lithographie nach dem Gemälde des
Künstlers
in: Allgemeine Kunst-Chronik .Jg. 1889, XIII.
Band, S. 240
Sammlung U. Distler

Wir gehen zurück zum **Querweg**. Von dort **schräg nach links** und dann **schräg nach rechts**. Links vom Weg ist die **Gruppe 33 F**. In der **Reihe 1, Nr. 26** befindet sich die **Grabstätte des Bildhauers, Professor Emanuel Pendl (1845 - 1927)**. Dem Naturalismus verpflichtet, arbeitete er ab 1875 selbstständig in Stein und Holz. Er schuf Kleinplastiken aus Materialien wie Elfenbein, Silber, Bronze, Wachs und Terrakotta. Zu seinen Hauptwerken zählen die Marmorkolossalfigur der "Justitia" in der Zentralhalle des Justizpalastes, die Skulpturen "Maler, Wirt, Freiwilliger" an der Fassade des Rathauses, allegorische Figuren am Parlamentsgebäude, die

Trophäengruppen am Michaeler Trakt der Hofburg, die Zwickelfiguren im Treppenhaus des Burgtheaters, die Statuen Galen und Hippokrates am Universitätsgebäude sowie der figürliche Schuck an der ehemaligen Handels- und Gewerbekammer. Der Maler und Bildhauer Josef Engelhart schreibt über ihn: *"Barock war sein Talent, barock seine Erscheinung, barock seine Lebensweise und seine Anschauungen."* Johann Michael Kupfer fertigte ein Porträt des Bildhauers an. Außerdem verewigte er ihn in seinem Kolossalgemälde "Bei den Schrammeln in Nußdorf". Es zeigt Pendl, den irdischen Freuden huldigend, beim Lauschen der Schrammelmusik.

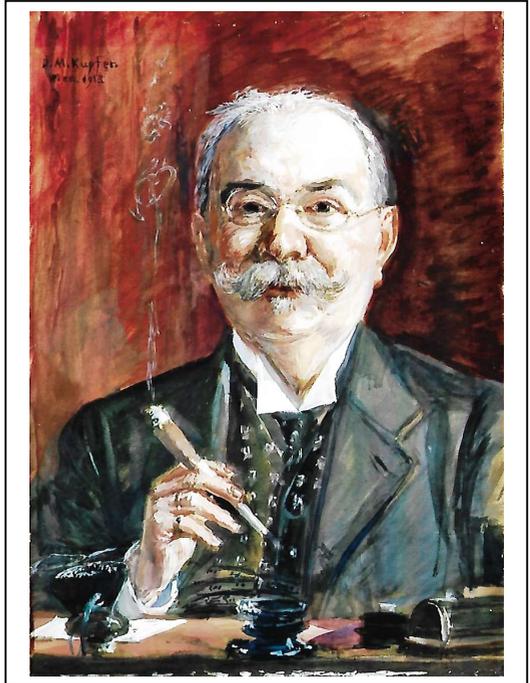
J. M. Kupfer: Emanuel Pendl, Bildhauer
"Bei den Schrammeln in Nußdorf" 1886
(Ausschnitt)



Wir gehen zurück **Richtung II. Tor (Haupteingang)**. Links davon, in der Nähe der Mauer erstreckt sich die **Gruppe 0, Reihe 1**. Das **Grab Nr. 77** birgt die sterblichen Überreste des **Wiener Schriftstellers Vincenz Chivacci (1847-1916)**, eines Freundes Ludwig Ganghofers. Zusammen mit ihm brachte er 1890 Johann Nestroys gesammelte Werke heraus. Chivacci gilt als humorvoller Schilderer des Wiener Alltagslebens um 1900. In seinen mundartlich gefärbten Skizzen schuf er typische Wiener Gestalten, wie den ewig nörgelnden Herrn "Adabei" oder die Frau "Sopherl vom Naschmarkt", die das Zeitgeschehen bissig dokumentieren. Zu ei-

nigen seiner Aufsätze lieferte Kupfer entsprechende Illustrationen, so zur Erzählung "Vor dem Liniengraben" (vgl. Abbildung Seite 18). Chiavaccis Zeitschrift "Wiener Bilder" brachte Artikel über Johann Michael Kupfer, der 1913 "den lachenden Philosophen" am Schreibtisch porträtierte.

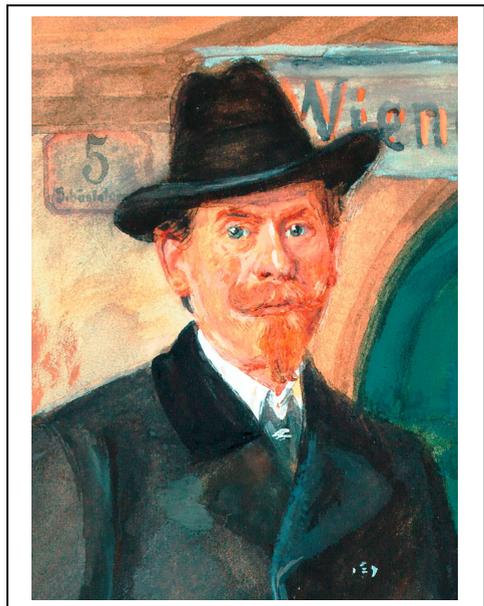
J. M. Kupfer: Vincenz Chiavacci
am Schreibtisch in seiner Wohnung
Severingasse 5, A1090 Wien
Gouache auf Papier, 1913
Sammlung Wien-Museum,
Foto: Wien-Museum



Wir gehen weiter zum Grab Nr. 72, wo der Journalist und Schriftsteller Eduard Pötzl (1851-1914), ein Freund Peter Roseggers, begraben liegt. In unzähligen Feuilletons, Reportagen und Lokalskizzen schilderte er kritisch und humorvoll den Wiener Alltag. In seinen Erzählungen schuf er zwei Wiener Typen. Beim "Herrn (von) Nigerl" handelt es sich um einen kleinen, rundlichen, dem Essen und Trinken nicht abge-

neigten Mann vom Typ des Wiener Spießers und Kleinbürgers, der reinigend und misstrauisch allen Neuerungen gegenüber ist. Pötzls zweite Kunstfigur, der "Gigerl", ist ein Snob und eitler Selbstdarsteller, stets nach der neuesten Mode gekleidet und mit ausgeprägtem Hang zur Übertreibung. Für das 1895 erschienene Buch "Wienerstadt - Lebensbilder aus der Gegenwart" schrieb Pötzl Aufsätze über den Wiener Fasching und den Lumpenball, die Wiener Volksänger, das Kaffeehaus am Morgen und die "Schrammeln" in Nußdorf. Was er in Worten ausdrückte, ließ Kupfer mit Zeichenstift bzw. Pinsel lebendig werden. 1900 fertigte unser Künstler ein Porträt Pötzls an, das ihn vor dem "Heiligenkreuzerhof" in der Schönlaterngasse 5 zeigt.

J. M. Kupfer:
Bildnis des Schriftstellers
Eduard Pötzl (Ausschnitt)
Tempera-Aquarell auf Papier, 1900
Sammlung Wien-Museum
Foto: Wien-Museum



Wir sind am Friedhofstor spätestens um 12.15 Uhr! Fahrt mit der Tram-Linie 71 (Richtung Börse) bis "Simmering" (4. Station) Fahrzeit 7 Minuten. Umstieg in die U

3 (Richtung Ottakring) bis "Volkstheater" (12. Station) Fahrtzeit 14 Minuten.
Umstieg in die Tram-Linie 49 (Richtung Hütteldorf) bis Zieglergasse (5. Station)
Fahrtzeit 7 Minuten. Gegenüber der St. Laurenzkirche befindet sich unsere Mittags-
einkehr.

Einkehr in der Gaststätte

"Zur Stadt Krems"

Zieglergasse 37

A 1070 Wien

Tel. 00431/5237200

E-Mail: willkommen@zurstadtkrems.at

warme Küche bis 15.00 Uhr

reserviert 13.30 Uhr, bestätigt Michael

Das Haus ist seit 1859 Gaststätte. Die Kegelbahn ist die älteste in Wien existierende.

**Fahrt mit der Tram-Linie 49 (Richtung Hütteldorf, Bujattigasse) bis Urban-Loritz-
Platz (2. Station) Fahrtzeit 4 Minuten.** Umstieg in die Tram-Linie 6 (Richtung
Geiereckstraße) bis Gumpendorfer Straße (3. Station) Fahrtzeit 5 Minuten. Spazier-
gang Richtung Osten zur **Gumpendorfer Straße 149.**

Akademische Burschenschaft "Olympia"

Gumpendorfer Straße 149

A 1060 Wien

Tel. 00431/5979298

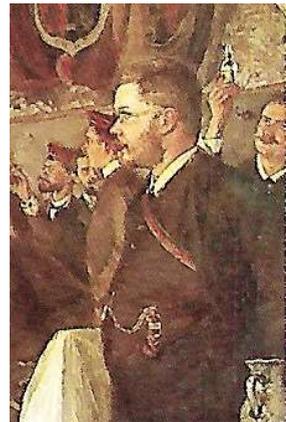
E-Mail: olympia@burschenschaft.at

**Im Eigentum dieser Burschenschaft befindet sich eines der Hauptwerke
Johann Michael Kupfers. Im Nachruf auf unseren Künstler, der am
23. Juni 1917 im Neuen Wiener Tagblatt erschien, heißt es: "Seinen
ersten großen Erfolg als Maler, wohl den größten seines Lebens -
hatte Kupfer mit dem Bilde 'Auf der Mensur', das bald in zahllosen**

Reproduktionen verbreitet war und seinen Namen rasch bekannt machte. Neben der zwanglosen Komposition und der realistischen, ungeschminkten Wiedergabe der Szenerie wirkten die vielen Porträts sehr günstig im Sinne einer Individualisierung der Einzelfiguren."

Auf Wunsch des Germanen Karl Lesk (1862 - 1910), der vorne rechts stehend mit Band und Bierzipf dargestellt ist, entstand das Gemälde, das die Maße 74 x 113 cm aufweist. Es zeigt das Innere der damaligen Bude der Burschenschaft Olympia in der Grünentorgasse 9 im IX. Wiener Bezirk. Kupfer hielt die Mensur auf Schläger, die dort am 26. November 1886 zwischen den Burschenschaften Germania und Silesia ausgetragen wurde, im Bild fest. Unter den Dargestellten befindet sich manch spätere Berühmtheit. So handelt es sich bei dem links in der Mitte stehenden "Unparteiischen" um den Olympen und späteren bedeutenden Internisten Franz Chvostek (1864 - 1944). Vorne links mit dem Bierkrug in der Hand ist der nachmalige großdeutsche Abgeordnete Josef Ursin (1863 - 1932) dargestellt.

J. M. Kupfer: Der Germane Karl Lesk,
Auftraggeber des Gemäldes
"Auf der Mensur" (Ausschnitt)





J. M. Kupfer: "Auf der Mensur". Öl auf Leinwand 1886. Eigentum der Akademischen Burschenschaft Olympia Wien.

Foto: Akademische Burschenschaft Olympia Wien

*Wir gehen die **Gumpendorfer Straße** nach Westen zur **Haltestelle der U6**. **Fahrt mit der U 6 (Richtung Floridsdorf) bis Währinger Straße/Volksoper (7. Station) Fahrtzeit 9 Minuten**. Wir überqueren den **Währinger Gürtel Richtung Volksoper**. Wir spazieren den Währinger Gürtel nach Norden und biegen rechts in die **Sechsschimmelgasse** ein (Fußweg 3 Minuten). Beim **Haus Nr. 14** bleiben wir stehen.*

Zu Kupfers Zeiten waren auf dem Sechsschimmelberg große Stangen zu sehen, die mit Stricken miteinander verbunden waren. Sie dienten dem Aufhängen der gewaschenen Wäsche. Dort oben gab es genügend Wind, der für das Wäschetrocknen wichtig war. Auf Kupfers Aquarell ist im Hintergrund die sogenannte "Wäscherburg" zu sehen, ein langgestrecktes, einstöckiges Gebäude, dessen eine Seite in der Sobieskigasse, dessen andere in der Sechsschimmelgasse stand. In

dem burgähnlichen Anwesen mit seinem tiefgehenden Hof wohnten die Wäschermädel, welche mit dem Waschen der Wäsche für viele Wiener Haushalte beschäftigt waren.



J. M. Kupfer: Hängstatt und Wäscherburg. Aquarell 1895. Foto: Kunsthandel

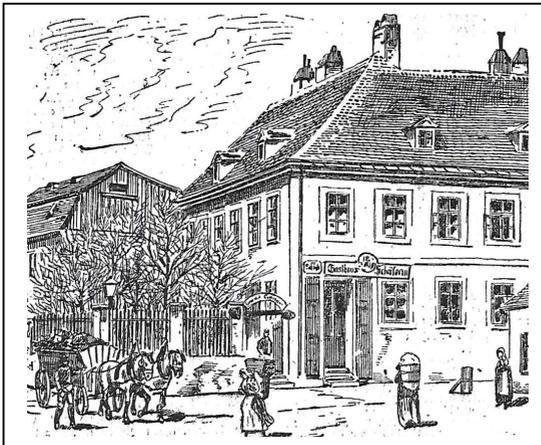
In diesem Viertel hielt sich unser Künstler mit Vorliebe auf, ja er galt als "Spezialartist des Sechsschimmelberges". Sehr viele seiner Werke entstanden hier, so z. B. die Bilder "Stiegen aus der ehemaligen Wäscherburg", "Wie die Wäscher singen", "Wäschermädelball am Sechsschimmelberg", "Wäscherküche", "Wäscherhausknecht", "Wäschermädchen", "Sänger-Toni", "Ball auf der Hängstatt", "Hof am Sechsschimmelberg", "Tanzplatz am Sechsschimmelberg".

Im Jahr 1894 veröffentlichte die Zeitschrift "Die Gartenlaube" Kupfers Zeichnung "Sonntagstanz der Wiener Wäschermädchen". Von der Unbeschwertheit und Heiterkeit, die das Bild vermittelt, darf man sich nicht täuschen lassen. Schließlich begann die Arbeit der



J. M. Kupfer: "Sonntagstanz der Wäschermädchen zu Wien"

Xylographie nach einer Originalzeichnung des Künstlers. In: "Die Gartenlaube" Leipzig 1894, S. 593
Sammlung U. Distler



Gasthaus "Zur
Schäferin"

Holzstich nach einer
Zeichnung
in:
Illustriertes Wiener
Extrablatt
19. Januar 1889

Wäscherinnen und Wäscherknechte im Morgenrauen und dauerte oft bis tief in die Nacht. Doch am Sonntag war das anders! Nach einer Woche voller Plage ruhte die Arbeit. Mit den Wäschern und anderen guten Freunden tanzte man frisch drauf los, wenn ein "Werkelmann" mit seinem Leierkasten aufspielte. War es nicht anders möglich, tanzten auch zwei Mädchen miteinander oder zwei lustige Kinder. Rechts auf unserem Bild erblickt man die sogenannte "Wäscherburg". Aus den geöffneten Fenstern schauen Neugierige dem Treiben zu. Links im Hintergrund sind die Stangen, die Seile und die im Wind flatternden Wäschestücke ("Hängstatt") zu sehen. Dort wurde auch das Maifest der Wäscher abgehalten.

Diese Zeichnung war die Vorlage für das Ölgemälde "Der letzte Tanz auf dem Sechsschimmelberg", das im Wien-Museum aufbewahrt wird.

Ecke Sechsschimmelgasse 16/Sobieskigasse 1 stand, zur "Wäscherburg" gehörig, das Gasthaus "Zur Schäferin". Dort trafen sich "die von der Wäsch". Es wurde getanzt, gestampft, gepascht und manch kecker Vierzeiler gesungen. Während der Faschingszeit wurden bei der "Schäferin" die ersten der später so beliebten Wäschermädelbälle abgehalten. Johann Michael Kupfer fertigte eine Zeichnung von diesem Wirtshaus an. Eine ähnliche Darstellung war im Illustrierten Wiener Extrablatt vom 19. Januar 1889 zu sehen (vgl. Abbildung S. 40).

nächste Seite: J. M. Kupfer: " Vom Wäschermädelball am Sechsschimmelberg"

Druck nach einer Kreidezeichnung von 1886

In: Wiener Spezialitäten II. Jg. Nr. 5, 6. Februar 1886, S. 5

Sammlung U. Distler



Während des Wäschermädelballs 1886 zeichnete Johann Michael Kupfer ein treffliches Gruppenporträt, bestehend aus dem wohlbeleibten Carl Sommer nebst zweiter Gattin. Im Mittelpunkt stehen allerdings die vier aus Sommers erster Ehe stammenden Töchter in der kecken Sonntagstracht der Wiener Wäschermädel. Ein charmanter Wäscherhausknecht führt eine davon zum Tanz (Abb. S. 42).

Da das Gasthaus viel Unterhaltung aber wenig Raum bot, fanden die Wäschermädelbälle ab 1889 in den Drei-Engel-Sälen (Große Neugasse 36) im IV. Wiener Bezirk statt. Auch dort erfreute sich dieses Ballvergnügen zunehmender Beliebtheit. Die Festtracht der Wäschermädel, die wahrscheinlich von Johann Michael Kupfer entworfen wurde, hatte sich stark verändert. Die "Lader-Nymphen" kamen nun in hellen, bunten aber auch weißen Kleidern zum Tanz. Außerdem hatten sie sich weiße, mit Säumchen und Spitzen verzierte "Putzschürzerln" umgebunden. Auf dem Kopf trugen sie die schwalbenförmige Kopfbünde.

Zu Kupfers Hauptwerken zählt die "Raststunde auf dem Wäschermädelball", welches das Balltreiben in den Drei-Engel-Sälen um 1893 zeigt.

Noch zu Lebzeiten des Künstlers wurden die "Wäscherburg" und die "Hängstatt" abgerissen. Es entstanden moderne Mietshäuser im Stil des **Historismus**. Übrigens wurde im Anwesen Sechsschimmelgasse 4 im Jahr 1926 der Schauspieler, Sänger und Entertainer Peter Alexander (Neumayer) geboren.



**J. M. Kupfer: Wäschermädel in Festtracht
Öl auf Leinwand
Sammlung Herbert J. Schmauser, Schwabach
Foto: Schönberger Schwabach**



J. M. Kupfer: "Raststunde auf dem Wäschermädelball" 1893
kolorierte Heliogravüre von Otto Schmidt nach Kupfers Gemälde
Sammlung Wien-Museum. Foto: Wien-Museum

*Wir gehen die **Sechsschimmelgasse nach Osten zur Nußdorfer Straße.***

*Diese überqueren wir und gehen nach Norden bis zur Haltestelle **Nußdorfer Straße/Alserbachstraße.** Dort steigen wir in die **Tram-Linie 38 (Richtung Grinzing)** und fahren bis **Paradisgasse (7. Station) Fahrtzeit 9 Minuten.** Wir gehen die **Grinzinger Allee nach Süden** und biegen **links** in die **Iglaseegasse** ein (Fußweg ca. 5 Minuten).*



J. M. Kupfer: Volkssänger (Wäscher?) bei Schrammelmusik
(im Hintergrund: Anton Strohmayer, Josef Schrammel, Georg Dänzer, Johann Schrammel)
Lithographie um 1890 nach einem Gemälde (Archiv Flöttl)

Abendeinkehr beim
Heurigen Hengl-Haselbrunner
Iglaseegasse 10
A 1190 Wien
Tel. 00431/320 33 30

E-Mail: office@hengl-haselbrunner.at
reservierung@hengl-haselbrunner.at

reserviert 18.30 Uhr, Spende 10€ pro Person, bestätigt Silvia Dornik (11. April)
Dort ist jeden Dienstag ab 19.00 Uhr Wiener Liederabend. Heute spielen bis 22 Uhr
Soyka & Stirner. Während des Konzerts sind keine Bestellungen möglich, nur in den
Pausen. Also vorher mit Getränken und Essen eindecken!

Rückweg nach **Westen** zur **Grinzinger Allee**. Von dort nach **Norden** zur **Haltestelle Paradisgasse**. Fahrt mit der **Tram-Linie 38 (Richtung Schottentor)** bis zur Haltestelle **Spitalgasse (9. Station) Fahrtzeit 12 Minuten**. Umstieg in die **Tram-Linie 5 (Richtung Westbahnhof)** bis **Florianigasse (4. Station) Fahrtzeit 7 Minuten** bzw. **Linie 33 (Richtung Maroltingergasse)** bis **Skodagasse bzw. Brünnlbadgasse (3. bzw. 4. Station) Fahrtzeit ca. 6 Minuten**. Heimweg zum Quartier.

Mittwoch, 5. Juni 2024

Frühstück um 7.30 Uhr im Quartier. Spaziergang die **Albertgasse** nach Süden. Links geht es in die **Florianigasse**. Wir fahren mit der **Tram-Linie 5 (Richtung Praterstern)** bis zur **Ladongasse (1 Station) Fahrtzeit 2 Minuten**. Vor dem **Palais Schönborn** gehen wir **nach Westen** und **biegen links** in die **Kochgasse** ein. Vor dem Haus **Kochgasse 9** bleiben wir stehen.

Hier wohnte der Wiener Stadtrat **Hans Arnold Schwer** (1865 - 1931), Redakteur des "Illustrierten Wiener Volksblattes" und des "Deutschen Volksblattes". Außerdem fungierte er als Herausgeber bzw. Eigentümer christlich-sozialer, antisemitischer Blätter. Schwer war bekennder Antisemit, bediente sich antijüdischer Ressentiments und trug maßgeblich zu deren Verbreitung bei. Von 1900 bis 1918 war er Mitglied des Wiener Gemeinderats. Unter Dr. Lueger war er ab 1907 als Stadtrat für das Kunstreferat zuständig. Im Jahr 1908 richtete J. M. Kupfer mehrere Briefe an ihn. So schrieb er am 23. Juni 1908: *"Möchte Sie nun sehr dringend bitten, die Güte zu haben u. den Ankauf meiner zwei Bilder, wo ich wirklich sehr bescheidene Preise angegeben habe, die nächsten Tage im löblichen Stadtrat vorzubringen, damit ich die Steuer vom Halse bekomme"* (Sammlung U. Distler).

Am 25. Mai 1915 schickte er Hans Arnold Schwer eine farbige Kunstpostkarte, um ihm zum 50. Geburtstag zu gratulieren.

Die Vorderseite der Korrespondenzkarte zeigt die "Donnerstags-Gesellschaft" des Wiener Altertumsvereins nach einem 1911 entstandenen Gemälde des Künstlers. Um einen Biertisch im Restaurant Mitzko, Schottengasse 7, im 1. Wiener Bezirk, lauschen dreizehn Mitglieder den Ausführungen Josef Wünschs, des Geschäftsleiters des Vereins. Von 1910 bis 1919 war Hans Arnold Schwer Ausschussmitglied dieses Clubs, dürfte also auf dem Bild zu sehen sein. Er war ein eifriger Förderer der Geschichte der Stadt Wien. So befürwortete er die Errichtung eines römischen Museums Vindobonense. Zudem war er Obmann des Gemeinde-Ratsausschusses zur Eröffnung eines Archivs für Wiener Musik. Er setzte sich für die Herausgabe der



J. M. Kupfer: Die "Donnerstags-Gesellschaft" des Altertumsvereins zu Wien (1911)
Postkarte (Lithographie) nach einem Gemälde des Künstlers
Sammlung U. Distler

ersten beiden Bände der "Wiener Lieder und Tänze" von Eduard Kremser ein. Außerdem initiierte er eine kritische Ausgabe sämtlicher Werke Franz Grillparzers. Zudem propagierte er den Neubau eines Wiener städtischen Museums "auf der Schmelz". 1919 erhielt der Kommunalpolitiker die Ehrenbürgerwürde. 2022 wurde die Widmung seines Ehrengrabs auf dem Wiener Zentralfriedhof (Gruppe 15 F, Reihe 1, Nummer 12A) aufgehoben.

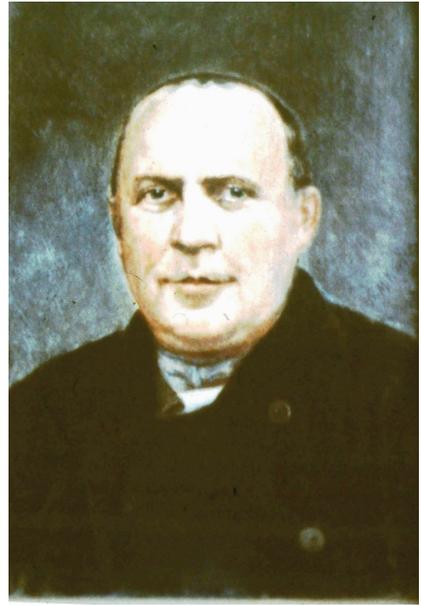
Wir gehen die Kochgasse nach Norden und von dort zur Haltestelle Laudongasse. Fahrt mit der Tram-Linie 5 (Richtung Praterstern) bis zur Haltestelle Spitalgasse (3. Station) Fahrzeit 5 Minuten. Umstieg in die Tram-Linie 37 (Richtung Hohe Warte) bis Pokornygasse (7. Station) Fahrzeit 10 Minuten.

Besichtigung der Originale J. M. Kupfers im

Bezirksmuseum Döbling
Villa Wertheimstein
Döblinger Hauptstraße 96
Tel. 00431/3686546
E-Mail: bm1190@bezirksmuseum.at
Leitung: Dr. Brigitte Kolin
(hat von 9.30 - 11.30 Uhr geöffnet)

Im Bezirksmuseum interessiert uns vor allem das "Weinbaumuseum". Dort werden auch Originale unseres Künstlers präsentiert, so die Porträts von Katharina und Joseph Muth, einem Nußdorfer Weinbauernehepaar (Kahlenberger Straße 30).

Die Weinbauern bewirtschafteten am Nußberg bzw. in unmittelbarer Nähe ihre Weingärten. Ein großes Eingangsportal führte in den Hof. Dort betrieben sie eine kleine Landwirtschaft. Das Heu diente dem Füttern von Ziegen. Manchmal wurden auch einige Schweine *gehal-*



J. M. Kupfer: Katharina und Joseph Muth, Weinbauern in Nußdorf, Ölgemälde
Foto: Bezirksmuseum Döbling

ten. Hühner liefen im Hof, aber auch im Gastgarten umher. Unter dem Wohnhaus befand sich der Keller. In großen Holzbottichen zerstampfte man die Trauben. Dabei wurden die Schalen der Beeren aufgerissen. Diesen Vorgang nennt man Maischen. Danach erfolgte das Pressen mittels einer großen hölzernen Weinpresse. Der so gewonnene Traubenmost wurde in große Fässer gefüllt und dort durch Hinzuführen von Hefebakterien vergoren. Nachher wurde der junge Wein von der Hefe getrennt und in neue Fässer umgefüllt. Schließlich erfolgte das Ausreifen und Lagern des Weins.



J. M. Kupfer: Inneres eines Hauerhofes in Nußdorf. Deckfarbenbild

Foto: Bezirksmuseum Döbling

Am 29. November 1905 bestellte die Stadt Wien bei Johann Michael Kupfer das Gemälde "Beim Heurigen in Nußdorf". Dieses Bild war vom 20. Juni bis zum 6. Oktober 1906 auf der "Imperial Austrian Exhibition" im Earls Court in London zu sehen. Es zeigt das Saalinnere beim Heurigenwirt Anton Schöll (Greinergasse 31) in Wien-Nußdorf.

1908 erschienen Farbdrucke von diesem beeindruckenden Gemälde. Ein solcher ist im Bezirksmuseum zu sehen.

Ganz links sind der Weinbauer Welser (Probusgasse 12, Heiligenstadt), der Hauptmann Lenhard und der Nußdorfer Hauer Michael Klippel (Nußdorfer Lände 49) dargestellt. Frau Marianne Ziehrer steht bei ihnen. Neben ihr erblickt man den Komponisten Johann Strauß (Enkel) und dessen Gattin Maria Emilie Karoline. Links hinter ihrem Hut sind der Industrielle Karl Sickenberg und der Wiener Lieder-

dichter Eduard Merkt zu erkennen. Rechts davon ist der Humorist Josef Modl zu sehen. Gegenüber von Herrn Strauß hat die Schauspie-



J. M. Kupfer: "Beim Heurigen in Nußdorf" (Ölgemälde 1906)

Farbdruck von 1908

Sammlung U. Distler

lerin Josefine Kramer-Glückner Platz genommen. Hinter ihr erblickt man den Komponisten Carl Michael Ziehrer, in dessen Nähe Fräulein Hofer, eine Schauspielerin sitzt. Vorne rechts ist Graf Wilhelm von Kolowrat zu sehen. Rechts ganz hinten mit der Kappe steht der Wirt des Lokals, der Hauer Anton Schöll. Neben ihm schwenkt der Kaffeesieder Diglas zwei Gläser.

2024 übergab Ulrich Distler den Großteil seiner im Lauf der Zeit gesammelten Originale Johann Michael Kupfers dem Bezirksmuseum Döbling als Schenkung bzw. Dauerleihgabe.

*Spaziergang zur Straßenbahnhaltestelle **Pokornygasse**. Wir fahren mit der **Tram-Linie 37 (Richtung Schottentor)** bis zur Endhaltestelle **Schottentor (10. Station)** Fahrtzeit **14 Minuten**.*

Mittagseinkehr im Gasthaus
"Zum Leupold" (Kupferdachl) (ehem. Mitzko) vgl. S. 48
Schottengasse 7
A 1010 Wien
Tel. 00431/5339381
reserviert um 12.30 Uhr, bestätigt 02.05.24

*Wir gehen zurück zum **Schottentor**.*

*Wenn die Zeit es erlaubt, gehen wir zur **Votivkirche**. Sie wurde 1879 geweiht und diente als **katholische Garnisonskirche**. Gegenüber des Gotteshauses, im sogenann-*



Marine-Sektion
Währinger Straße 6 - 8
historisches Foto

*ten **Maximilianhof**, **Währinger Straße 6 und 8**, befand sich seit 1887 das **Marinekommando**.*

Ein höherer Offizier, der dort in der Verwaltung tätig war, wurde von J. M. Kupfer 1892 porträtiert.



J. M. Kupfer: Marineoffizier. Öl auf Leinwand 1892
Foto: Kunsthandlung B. Wilnitsky Wien

*An der Haltestelle **Schwarzspanierstraße** fahren wir mit der **Tram-Linie 37 (Hohe Warte), 38 (Grinzing), 40 (Herbeckstraße), 41 (Pötzleinsdorf) oder 42 (Antonigasse)** bis zur Haltestelle **Sensengasse (nächste Station)** Fahrtzeit 2 Minuten.*

Besichtigung des
Bezirksmuseums Alsergrund
Währinger Straße 43, 2. Stock
A 1090 Wien
Tel. 0043 676 611 92 32
geöffnet von 15 - 17 Uhr

Ein Bild von den Ursprüngen des Bezirks und seinen Erweiterungen bietet uns die Abteilung "Stadtbezirk im Wandel der Zeit". Mit den

Wäschermädeln beschäftigt sich ein Teilbereich des Themas "Arbeit", nämlich "Arbeit- Wäsche waschen".

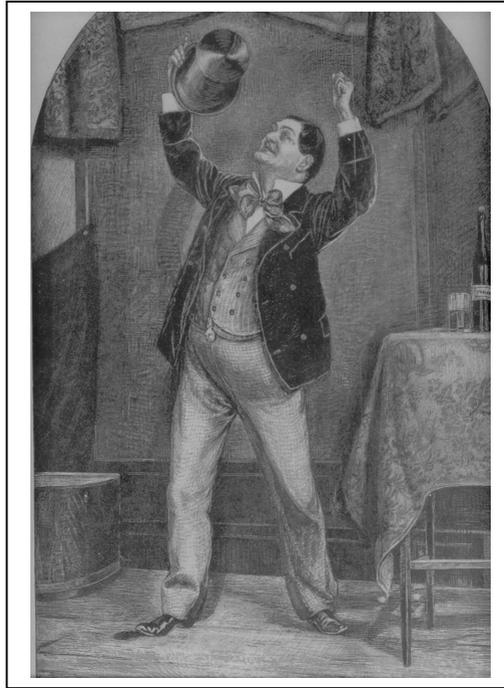


Wäscherwahrzeichen
vom
Sechsschimmelberg.
In: Illustriertes Wiener
Extrablatt 21. Februar
1905

Volkskundlich hoch interessant ist das in einem Glassturz befindliche "Wäscherwahrzeichen", welches einst bei den echten Wäschermädelbällen am Sechsschimmelberg wie ein Zunftzeichen von den Wäschermädeln vorangetragen wurde.

In der Abteilung "Gewerbe" wird auf die Buchdruckereien hingewiesen, deren es im Alsergrund einst eine stattliche Anzahl gab. Dazu gehörte der Druckerei-Verlag W. Hendl, Liechtensteinstraße 5, welcher die Zeitschrift "Wiener Spezialitäten" druckte. Die Redaktion des Blattes befand sich in der Pramergasse 6 im gleichen Bezirk.

Von Kupfers Zeichnung, die den Volkssänger Edmund Guschelbauer beim Liedvortrag zeigt, fertigte das Blatt einen Sonderdruck an.



Sonderdruck der Zeitschrift "Wiener Spezialitäten" 1886
Sammlung U. Distler

Guschelbauer trat auch in Vergnügungsetablissemments im Bezirk Alsergrund auf. Diesem Thema widmet sich die Abteilung "Freizeit". Den in diesem Bezirk gelegenen Gasthof "Zum Goldenen Lamm", an der Roßauer Lände, in der Nähe der Lampelmaut, besuchte unser Künstler des öfteren. 1903 malte er dort eine Volkssängersoirée. Die auf der "Pawlatschen" stehende Vokssängerin bewegt sich in ihrem auffallend roten Kleid zur Klaviermusik. Dadurch betont der Künstler die erotische Atmosphäre, die offenbar in diesem Lokal herrschte.



J. M. Kupfer: Volkssängerproduktion beim "Lanner" (IX., Ecke Berggasse 43/ Roßauer Lände 7-9).
Gouache 1903.

Wien-Museum. Foto: Wien-Museum

In diesem Gasthaus tauchten immer wieder Wachmänner auf, um Inspektion zu halten. Dies hielt Kupfer in dem Gemälde "Leichter Dienst" fest. Der uniformierte Polizist rechts im Vordergrund raucht genüsslich eine Zigarre. Ein Krügerl frisch eingeschenktes Bier und ein Körberl mit frischem Gebäck stehen vor ihm auf dem Tisch. Der Beamte ist dienstlich unterwegs, um über Sitte und Moral zu wachen. Die rechts im Hintergrund zu sehende Volkssängerin darf schließlich keine anstößigen, schlüpfrigen, frivolen Lieder zum Besten geben. Kupfers Bild hing übrigens im Polizeimuseum, das im Polizeigefängnis an der Roßauer Lände 7-9 untergebracht war, also genau an jener Stelle, an der sich bis 1903 das Wirtshaus "Zum Goldenen Lamm" befand.



J. M. Kupfer: "Leichter Dienst" (Inspektion bei den Volkssängern)

Korrespondenzkarte nach einem 1898 entstandenen Ölgemälde im Polizeimuseum Wien

Autotypie J. Löwy, Wien, Druck Fr. Jasper, Wien

Sammlung U. Distler

Im IX. Bezirk ist auch der Komplex des "Allgemeinen Krankenhauses" zu finden. Kein Wunder, dass sich das Museum mit den Themen "Pflege, Heilung, Forschung, Medizinische Institutionen" beschäftigt. Dieses Thema hat auch ein Gemälde Kupfers zum Inhalt, das während einer Vorlesung im Allgemeinen Krankenhaus im Jahr 1911 entstand. Auf dem Bild ist Professor Dr. med. Hermann Schlesinger (1866 - 1934), der ärztliche Leiter der II. Medizinischen Klinik, Facharzt für Innere Medizin und Neurologie, das Stetoskop haltend, im Kreis von Studierenden und Ärzten zu sehen. Im Hintergrund erblickt man ein vergittertes Krankenbett, in dem ein Patient liegt. Den Ausführungen



J. M. Kupfer: Vorlesung im Allgemeinen Krankenhaus Wien. Öl auf Leinwand, 1911. Foto: Dorotheum

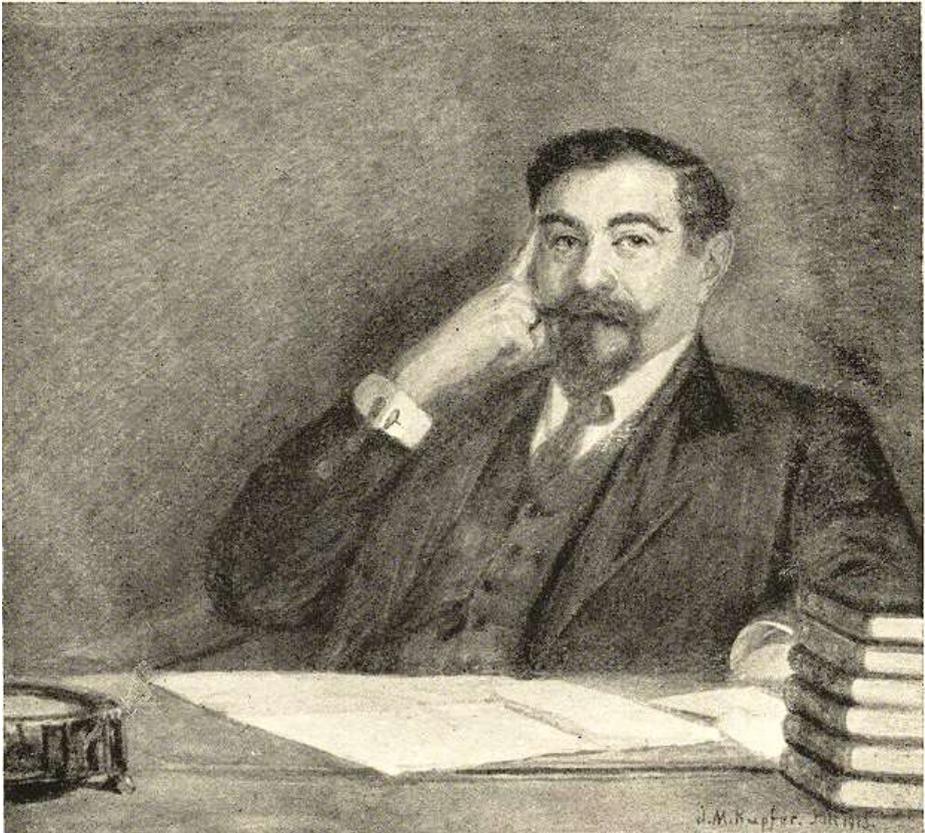
des Wissenschaftlers lauschen auch einige Frauen, die hart darum kämpfen mussten, dass sie zum Medizinstudium zugelassen wurden.

(vgl. Kende, Nachlassauktion 1919, Nr. 135,198)

Wir fahren mit der Tram-Linie 37 (Richtung Hohe Warte) oder 38 (Richtung Grinzing) bis zur Station "Spitalgasse" (1 Station) Fahrtzeit 2 Minuten. Wir gehen die Nußdorfer Straße nach Norden und biegen rechts in die Widerhofgasse (Sackgasse) ein.

Im Haus Widerhofgasse 5 wohnte bis 1913 Alfred Hermann Fried (1869 - 1921), der 1892 gemeinsam mit Bertha von Suttner die Zeitschrift "Die Waffen nieder!" herausgab. In ihr sowie in dem ab 1899 erschienenen Blatt "Die Friedenswarte" artikulierte er seine pazifistischen Ideen. Nachdem er 1892 die "Deutsche Friedensgesellschaft" mitbegründet hatte, war sein Ziel, eine internationale Organisation zur Friedenssicherung zu schaffen. Von 1896 bis 1900 redigierte er die

monatliche "Friedenskorrespondenz". 1911 erhielt er zusammen mit dem Organisator der Internationalen Konferenz für Privatrecht im Haag, Tobias Asser, den Friedensnobelpreis. 1913 wurde Fried der Dr. sc. pol. h. c. von der Universität Leiden verliehen. 1913 porträtierte Johann Michael Kupfer den Nobelpreisträger in seiner Wohnung am Schreibtisch.



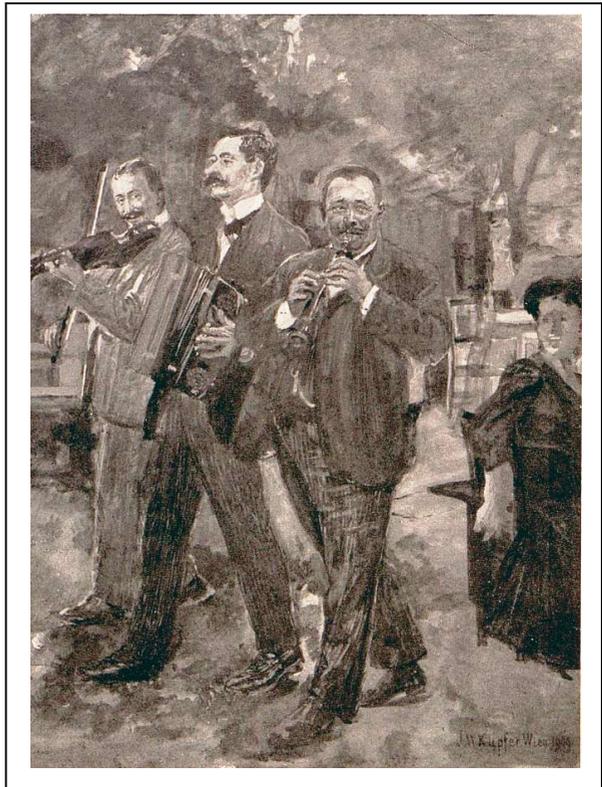
J. M. Kupfer: Dr. Alfred Fried. Gouache 1913. Foto: Katalog Ausstellung Österreichischer Künstlerbund im Salon Pisko, III. Lothringerstraße 14, 11. Dezember 1913 - 7. Januar 1914 (Abb.). Universitätsbibliothek Heidelberg.

Wir gehen zurück zur **Nußdorfer Straße**, spazieren nach **Norden** und steigen an **der Haltestelle Nußdorfer Straße/Alserbachstraße** in die **Tram-Linie 37 (Hohe Warte)** ein und fahren bis zur **Endstation (11. Station) Fahrtzeit 15 Minuten**. Wir wandern den Berg hinunter, überqueren die **Grinzinger Straße** und gehen rechts in die **Armbrustergasse**. Nach einigen Metern biegen wir rechts in die **Probusgasse** ein.

Abendeinkehr beim
Heurigen Muth
(Michael Landrichter)
Probusgasse 10
A 1190 Wien
Tel. 00431/3185595

Mail: schlucker@muth-heuriger.at
reserviert um 18.30 Uhr, bestätigt Michael Landrichter

J. M. Kupfer:
"Heurigenmusikanten"
Öl auf Holz, 1909
Foto in:
Katalog der Kollektiv-
Ausstellung
J. Mich. Kupfer
Fritz Lach
Viktor Müller
Feber bis März 1910
Österr. Kunstverein
Weihburggasse 22 Wien
(Abb.) Bibliothek Belvedere



Diese Skizze floss in eine Heurigenzene ein, die Kupfer 1910 malte.



J. M. Kupfer: "Heurigenzene"
Öl auf Leinwand 1910

Foto: T. P. Kirchengasse 15a, A2111 Harmannsdorf

Rückweg zur Haltestelle "Hohe Warte". Fahrt mit der **Tram-Linie 37 (Richtung Schottentor)** bis **Spitalgasse (10. Station)** Fahrtzeit **14 Minuten**. Umstieg in die **Tram-Linie 5 (Richtung Westbahnhof)** oder **33 (Richtung Maroltingergasse)** bis **Florianigasse (4. Station)** oder **Skodagasse bzw. Brünnlbadgasse** Fahrtzeit **ca. 6 Minuten**. Spaziergang zum Quartier.

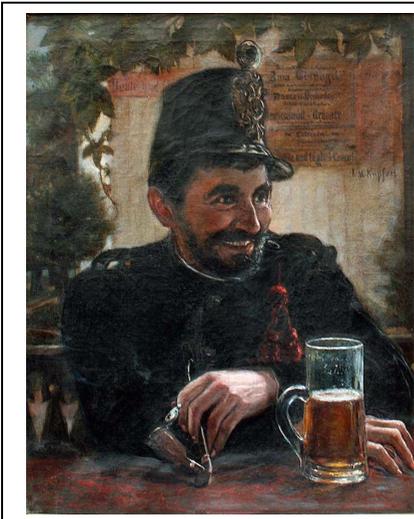
Donnerstag, 6. Juni 2024

7.30 Uhr: Frühstück im Quartier

Spaziergang die **Albertgasse** nach Süden. Links geht es in die **Florianigasse**. Wir fahren mit der **Tram-Linie 5 (Richtung Praterstern)** bis zur **Endstation (15. Station)** **Fahrtzeit 25 Minuten**.

Leider wurde der Prater im Zweiten Weltkrieg nahezu völlig zerstört und nicht mehr in der Originalform wieder aufgebaut. In der Nähe des 1897 errichteten Riesenrades (wurde nach der Zerstörung wieder errichtet und 1947 in Betrieb genommen, allerdings mit nur 15 Wagons, statt ursprünglich 30) stand das **Restaurant "Zum Eisvogel"**, (Nr. 44; alt Nr. 2), eines der ältesten Praterlokale, in dem eine Damenkapelle auftrat. Außerdem wurden dort Volkssängerdarbietungen abgehalten.

1884 porträtierte J. M. Kupfer ein Pärchen, das sich dort auf ein "Krügerl Bier" traf.



J. M. Kupfer: Soldat und Frau im Gasthaus "Eisvogel" (Prater)

Öl auf Holz, 1884

Fotos: Kunsthandlung B. Wilnitsky Wien

Im Volkssängerlokal "**Zum Lustigen Bauer**" (Nr. 82) hielt sich unser Künstler ebenfalls gerne auf. 1905 entstand dieses Ölbild, das sich in seinem Nachlass befand. Rechts im Vordergrund sind ein Kellner und zwei Mitglieder einer Damenkapelle (Violinspielerin ganz rechts) zu

sehen. Links tummeln sich die Besucher im großen Gastgarten. Im Hintergrund ist ein pavillonartiger Bühnenaufbau zu erkennen.



J. M. Kupfer: Im Wurstelprater beim "Lustigen Bauer". Öl auf Leinwand. 1905

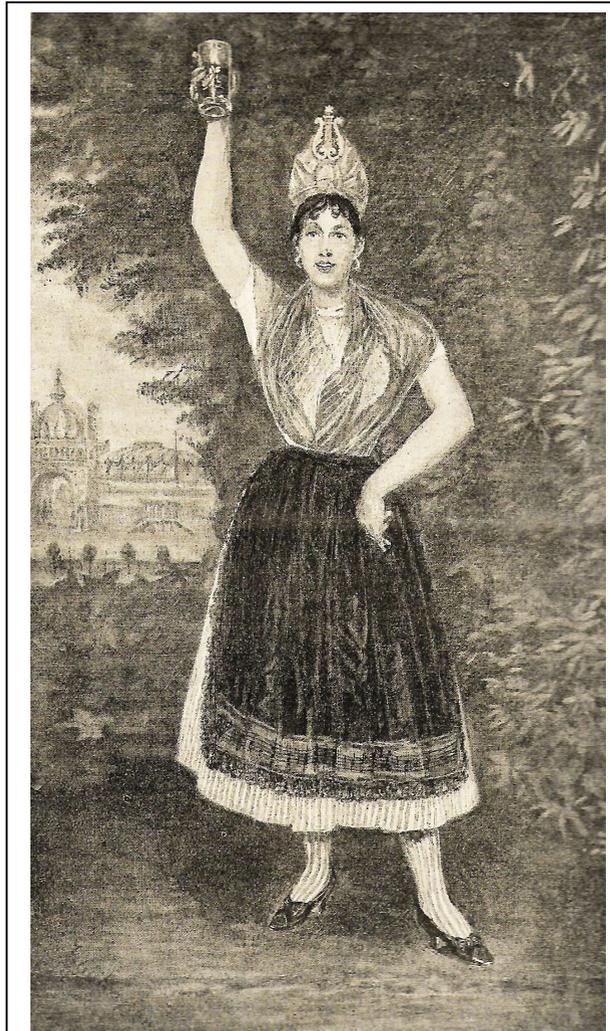
Foto in: 48. Nachlassauktion Albert Kende 1919 Nr. 132 (Abb.)

Sammlung U. Distler

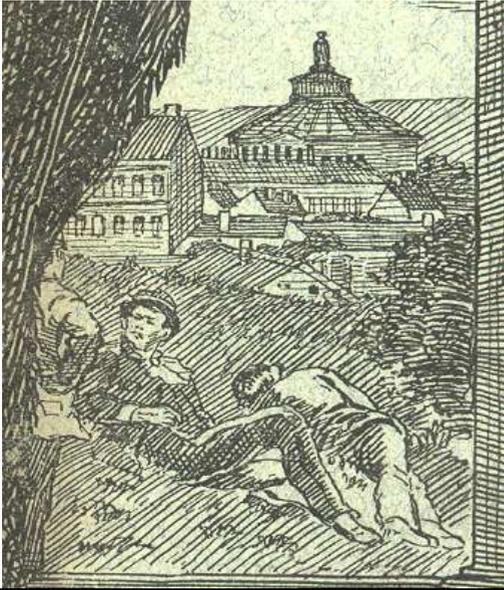
Im Prater fanden zur Zeit Kupfers immer wieder Festveranstaltungen statt, so das IV. Deutsche Allgemeine Sängerbundesfest, das vom 14. bis 18. August 1890 auf der Feuerwerkswiese (zwischen Venediger Au und Ilgplatz) stattfand. Um die teilnehmenden Gruppen und Besucher aufzunehmen, wurde eine riesige Festhalle errichtet. Für die Festzeitung steuerte Kupfer das Porträt der flotten "Sängertoni", eines singenden Wäscher Mädels, bei. Aufgrund des festlichen Anlasses ziert ihre Kopfbünde eine Lyra. Die untere Borte ihrer Schürze zeigt eine Notenhandschrift. Stolz reckt die Sängerin ein volles Bierglas in die Höhe. Links im Hintergrund ist die Festhalle zu sehen. Auf dem Gelände existierte übrigens eine Bierhalle der Schwechater Brauerei, die den Namen "Sängertoni" trug.

Einem Artikel in der Zeitschrift "Die Gartenlaube" ist folgendes zu entnehmen: *"Ein sichtbares Andenken aber wird uns in dem Gemälde erhalten bleiben, welches der volkstümliche Wiener Künstler J. M. Kupfer 'Sängertoni' getauft hat und von welchem der Bierschank des Festplatzes seinen Namen ableitet. Kupfers 'Sängertoni' wird zwar wohl niemals so populär werden wie Kaulbachs 'Schützenliesel', sie ist aber doch ein recht flottes, naturwüchsiges und dabei anmutiges Frauenzimmer"* (Romberg, Gerhard: Sängertage in der Kaiserstadt Wien. In: Die Gartenlaube Heft 20, 1890,).

J. M. Kupfer: "Sängertoni"
Lithographie nach einer
Originalzeichnung
in: Festzeitung für das vierte
allgemeine deutsche
Sängerbundesfest, Nr. 6,
8. August 1890, S. 12
Sammlung U. Distler

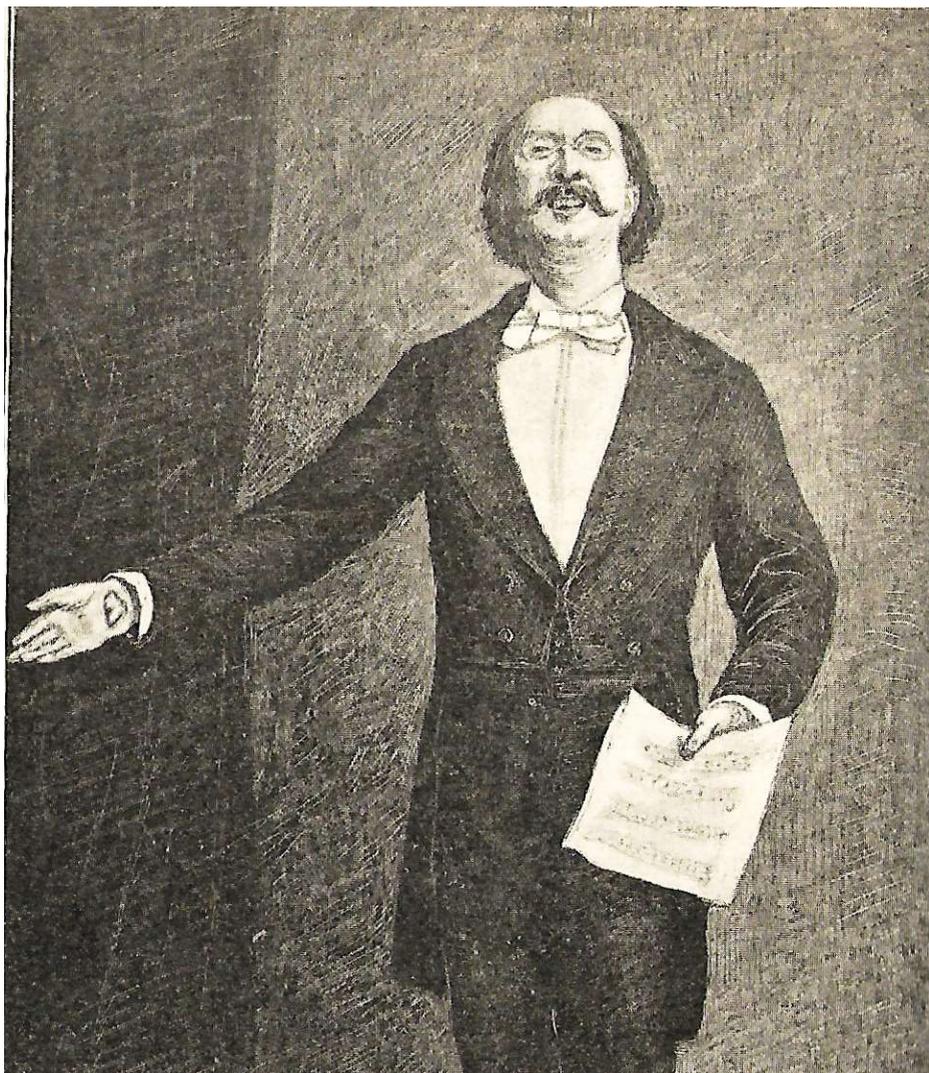


Vom 7. Mai bis 9. Oktober 1892 fand die Internationale Musik- und Theaterausstellung rund um die Rotunde des Praters, dem zentralen Gebäude der Weltausstellung von 1873 (abgebrannt 1937), statt.



J. M. Kupfer:
Blick von einer Wiese, auf der zwei
Landstreicher ("Pülcher") liegen, zur Rotunde,
dem Wahrzeichen des Praters
Ausschnitt aus dem Titelblatt "Wiener
Spezialitäten" 1886
Sammlung U. Distler (vgl. S. 20)

In diesem stattlichen Bau hingen drei Ölporträts Johann Michael Kupfers. Sie zeigten den Komponisten Franz von Suppè, Professor Karl Udel und den Hofburgschauspieler Bernhard Baumeister.



J. M. Kupfer: "Prof. Udel singend" (Ausschnitt)

Lithographie nach einem Gemälde

Allg. Kunstchronik, Bd. 13, 1889, S. 240

Sammlung U. Distler

Gleich in der Nähe der Rotunde stand die kulissenhafte Rekonstruktion eines Stückes "Alt-Wien", das in Anlehnung an das Aussehen des

"Hohen Marktes" im 16./18. Jahrhundert errichtet wurde. Zahlreiche Künstler bannten diese Kulissenlandschaft auf die Leinwand. Zu ihnen gehörte auch J. M. Kupfer.



**J. M. Kupfer:
"Alt-Wien" auf der Musik- und
Theaterausstellung in Wien 1892
Öl auf Pappe.
Sammlung U. Distler**

Wienerinnen und Wiener, die aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten stammten und sich 1899 an der Hauptallee des Praters einfanden, verewigte J. M. Kupfer in einem Deckfarbenbild. Vielleicht wurde es am 1. Mai gemalt, zog doch seit 1890 die Arbeiterschaft an diesem Feiertag in den Prater, um den arbeitsfreien Tag mit der Familie in der Natur zu feiern. Bei den Dargestellten könnte es sich auch um Zuschauer des Blumenkorsos handeln, der seit 1886 jeweils am 29./30. Mai in der Hauptallee des Praters abgehalten wurde. Schöpferin dieses Frühlingsfestes war die Fürstin Pauline von Metternich.



J. M. Kupfer: "Im Prater". Deckfarbenbild 1899.
Sammlung U. Distler

Besichtigung des
"Pratermuseums"
Prater 92 (Straße des 1. Mai)
A 1020 Wien
Tel. 00431/5058747
Mail: service@wienmuseum.at
Öffnungszeiten von 11 bis 18 Uhr

In dem neuen Pratermuseum wird die Geschichte des Wiener Praters gezeigt. Zahlreiche Relikte erinnern an die Zeit, als sich Johann Michael Kupfer fast täglich auf diesem Gelände aufhielt, um besondere Begebenheiten zeichnerisch festzuhalten.

Zu den dort ausgestellten Exponaten gehört das im **Jahr 1904** gefertigte Ölgemälde J. M. Kupfers, welches eine Szene im **Dritten Kaffeehaus (Nr. 12; alt Nr. 20,21)**, im sogenannten "Nobelprater", zeigt. Auf der überdachten Terrasse sitzt eine vornehme Gesellschaft mit Blick zum reich besetzten Garten. Auf dem Konzertpodium rechts

im Hintergrund ist eine Militärkapelle zu sehen. Dort dirigierte u. a. auch der junge Franz Lehár.



J. M. Kupfer: Im Dritten Kaffeehaus im Wiener Nobelprater
Öl auf Leinwand 1904
Sammlung Wien-Museum
Foto: Wien-Museum

Mittagseinkehr im
Gasthaus "Zum Englischen Reiter" (Nr. 55)
Straße des Ersten Mai 58
Tel. 00431/7280759
Mail: office@restaurantzumenglischenreiter.at
reserviert 13 Uhr, bestätigt per Mail

Das Gasthaus mit seinem Garten gehört zu den ältesten noch erhaltenen Restaurants im Prater. **Leider weiß man nicht, welchen Gasthausgarten im Wiener Prater J. M. Kupfer im Jahr 1909 auf einer Ölskizze**

festhielt. Bei dem bärtigen Herrn, der am Tisch sitzt, könnte es sich um den Klavierfabrikanten Ludwig Bösendorfer handeln.



J. M. Kupfer: Im Prater. Gouache auf Karton 1909. Foto in: Galerie 16 (Alexander Jesina) Frühjahrsausstellung 1981. Abb. Sammlung U. Distler

Spaziergang zur Haltestelle "Praterstern". Fahrt mit der Tram-Linie 5 (Richtung Westbahnhof) bis Franz-Josefs-Bahnhof (8. Station) Fahrzeit 12 Minuten. Umstieg in die Tram-Linie D (Richtung Nußdorf - Beethovengang) bis Sickenberggasse (10. Station) Fahrzeit 13 Minuten. Wir überqueren die Hauptstraße (Heiligenstädter Straße) und biegen links in die Sickenberggasse ein. Vor dem Gemeindebau Sickenberggasse 1 bleiben wir stehen.

Dort stand bis 1960 ein stattliches Barockschloss, das angeblich um 1712 nach Plänen des Barockbaumeisters Lukas von Hildebrandt im Auftrag einer habsburgischen Erzherzogin neu gestaltet wurde. Der Überlieferung nach verbrachte Kaiserin Maria Theresia dort ihre

Flitterwochen. Die Malereien in den beiden Festsälen des Prachtbaus entstanden 1716. Sie schuf Johann Georg Schmidt (1685 - 1748), der "Wiener Schmidt".



Nußdorf. Blick von der Heiligenstädter Straße zum Schloss in der Sickenberggasse (abgerissen 1959/60) sowie zur Pfarrkirche und zur Greinergasse im Hintergrund. Foto Donauland, um 1935.

Sammlung Heuriger Kierlinger, Nußdorf

Zur Zeit Kupfers war der Adelssitz Eigentum des Mühlenbesitzers Josef Rendl, dem auch die Gekrätmühle, die sich in unmittelbarer Nähe des Schlosses befand, gehörte. Von ihm mietete unser Künstler im Jahr 1900 die beiden Barocksäle. In den übrigen Räumlichkeiten herrschte Fabrikbetrieb. Das Atelier passte zu seinem Wesen. Die Motive lagen nun "direkt vor der Haustür". Zeitgenossen schildern ihn als *"einfachen Mann, dessen biedere bayerische Mundart die bodenständige Wiener Färbung angenommen hatte"* (*Österreichische Volkszeitung* 23. VI. 1917).

Anna Rendl, die Tochter des Vermieters, porträtierte J. M. Kupfer im Alter von einem Jahr.



J. M. Kupfer: Bildnis der Anna Rendl (später
verheiratete Gmeinder) im Alter von einem
Jahr
Öl auf Holz 1907
ehem. Sammlung Walter Gmeinder
Foto: Walter Gmeinder

Der einstige Festsaal des Schlosses, dessen Deckenbild ein Festmahl bei dem griechischen Göttervater Zeus im Olymp zeigte, diente unserem Schwabacher Landsmann von 1900 - 1914 als Atelier. Eine Interieurskizze zeigt das damalige Aussehen.

1906 fand in diesem prunkvollen Raum auf Anregung Kupfers die Gründung des Österreichischen Künstlerbundes statt. Außer ihm gehörten der Landschaftsmaler Anton Hlavaček und der Tierbildhauer Otto Jarl zu den Gründungsmitgliedern. Zu den Gründern und Mäzenen zählte Johann II., regierender Fürst von und zu Liechtenstein, der nebst weiteren kunstinteressierten Personen beitragendes Mitglied war. 1915 waren 16 Künstlerinnen und 57 Künstler ordentliche Mitglieder dieser Vereinigung. Zu ihnen gesellten sich drei Professoren und ein Museumsdirektor als korrespondierende Mitglieder.



J. M. Kupfer: Interieurskizze seines Ateliers im barocken Festsaal des Nußdorfer Schösschens (1901).
Foto in: Josef Alex. Frhr. von Helfert, Prof. Dr. Max Dvořák: Österreichische Kunsttopographie.
Band II. Die Denkmale der Stadt Wien (XI. - XXI. Bezirk). Wien 1908, S. 453.
Sammlung U. Distler

Im Besitz von Walter Gmeinder befanden sich zwei Stereoaufnahmen, welche Kupfer bei der Arbeit an der Staffelei in seinem Atelier im barocken Festsaal zeigen.

Sie gehörten ursprünglich seiner Mutter Anna Gmeinder, geb. Rendl. Rechts ist die Holzfigur eines Malers in der Tracht der Renaissancezeit zu sehen. Auf einer weiteren Staffelei (links im Hintergrund) steht das Gemälde von der Volkssängersoiree im Gasthaus "Zum Lamm" an der Roßauer Lände (vgl. Abb. S. 57).



(c) by Walter Gmeinder
www.fotos.sc

Johann Michael Kupfer im Atelier, Sickenberggasse 1, Wien-Nußdorf

Foto um 1903, bearbeitet von Walter Gmeinder

Sammlung Walter Gmeinder

Zeit seines Lebens pflegte Kupfer Kontakte zu Schwabacher Bürgern. So richtete er am 31. Oktober 1903 einen fünfseitigen Brief an den Schwabacher Magistratsrat und Zichorienfabrikanten Paul Goppelt, in dem er die Errichtung eines städtischen Museums in Schwabach anregte. Darin ist u. a. zu lesen: *"Ich habe z. B. noch eine Zeichnung von dem alten Weyermann, die ich in seiner Wohnung nach ihm*

gezeichnet habe, wie er Nadeln schleift. Auch habe ich noch eine Zeichnung von dem alten Polizeidiener Pellert, wie er am Marktplatz ausschellt...



J. M. Kupfer:
Der Schwabacher Nadler Weyermann
beim Schleifen der Nadeln
Federzeichnung um 1880 (Ausschnitt)
Foto: Ludwig Stark
Originalbild ist verschollen
(Es gehörte Lehrer Rathsam,
Lindenstr. Schwabach)

Auch wäre es am Platz, wenn die Stadt dann auch ein paar populäre Bilder von mir, als einem Sohn der Stadt erwerben würde, was der Stadt doch gewiss zur Ehre gereichen würde. Nebstbei würde das dafür ausgegebene Geld gute Zinsen tragen. Gegenwärtig habe ich ein Paar Bilder in Arbeit, die schon jetzt als meine weitaus besten gelten, die ich gemalt habe. Dieselben sind vorläufig noch nicht bestellt, dürften aber sofort, wenn ich fertig bin, für Wien verkauft werden, da ich schon Aussicht habe. Würde diese 2 Bilder gerne

meiner Vaterstadt wünschen; denn ich kann auch nicht sagen, wann mir wieder ein paar Bilder so glücken..." (Brief Stadtmuseum Schwabach).



J. M. Kupfer: Polizeidiener August Pellert liest auf dem Schwabacher Marktplatz Bekanntmachungen des Schwabacher Magistrats vor.

Lavierte Federzeichnung um 1880

Foto: Ludwig Stark

Original war im Besitz von Dr. Käferlein, Schwabach

Bei dem Foto, das Johann Michael Kupfer an der Staffelei stehend zeigt, kann man durch die geöffnete Tür im Hintergrund einen Blick in den "Bacchus-Saal" werfen, in dem ein gusseiserner Ofen und ein Sofa stehen. Vor dem Fenster erblickt man die lebensgroß modellierte Figur des "alten Drahrers" Edmund Guschelbauer, die wohl anlässlich dessen 40jährigen Bühnenjubiläums entstand.



(c) by Walter Gmeinder
www.fotos.sc

Johann Michael Kupfer an der Staffelei in seinem Atelier, Sickenberggasse 1, Wien-Nußdorf
Foto um 1903, bearbeitet von Walter Gmeinder
Sammlung Walter Gmeinder



758. Wien, XIX. Sickenberggasse 1.

A. Stauda, *W. Schielmühlig*, S.

"Bacchussaal" im Schösschen Sickenberggasse 1, Wien-Nußdorf

Foto: August Stauda 1901

Fotosammlung Wien-Museum

Das Aussehen dieses Raumes schildert der Journalist Alfred Deutsch-German ausführlich in einem Zeitungsartikel: *"Der 'Bacchus-Saal' des alten Jagdschlusses ist eine Dependance des Kupfer'schen Ateliers. Hier hat er sein Junggesellenheim aufgeschlagen. Skizzen an den Wänden und auf den Tischen, ein eiserner Ofen und Malerutensilien sowie ein Sofa füllen den Raum. Hinter einer spanischen Wand befinden sich Kupfers Garderobe, sein Schlafgemach und sein Speisezimmer. Auf Äußerlichkeiten hat der bescheidene Maler nie gehalten. In seiner Kleidung selbst war er immer mehr bestrebt, dem Wiener Spießbürger zu ähneln als dem Künstler. Und schön hat er's ja hier, die hohen, luftigen Säle zur Arbeit, dann zieht er nach den Rebengeländen des Wiener Waldes und zur Nachtzeit wiegt ihn der Bacchus, der vom Plafond herzfrendig herunterwinkt, in den Schlummer.*

Hier sah ich auch noch die lebensgetreu modellierte Figur des alten Drahrrers Guschelbauer, den Maler Kupfer verblüffend ähnlich dargestellt hat, und andere Volkssängertypen, die erst durch Kupfers Darstellung in ‚historischen Posen‘ so recht populär wurden..." (Alfred Deutsch-German: Wiener Porträts. LXIV. Maler Kupfer. In: Neues Wiener Journal. Nr. 3507, 2. August 1903, S. 4).

Das Foto auf Seite 79 vermittelt das Aussehen des "Bacchus-Saals" zu Kupfers Zeiten. Es sind das Deckenfresko mit Gott Bacchus auf einem Weinfass sitzend und ein Weinglas in die Höhe haltend, Ölbilder (z. B. Guschelbauer, Nußdorfer Heuriger, Pan), Waffen, ein Fell, eine spanische Wand sowie ein Ofen zu erkennen.

Auf einer Korrespondenzkarte, die J. M. Kupfer an den Nürnberger Stadtsekretär Marcus Schüssler schrieb (Abb. S. 81), ist der Festsaal zu sehen. Die geöffnete Tür bietet den Blick zu Gemälden und Skizzen, die im "Bacchus-Saal" untergebracht waren. Dabei fällt das Ölbild des Pan ins Auge. Im Hauptraum sind links ein Porträt und die Skizze eines Spaziergängers zu sehen. Auf der rechten Staffelei steht

Kupfers Gemälde "Ein Sonntag am Bockkeller in Nußdorf", das 1907 entstand (vgl. Abb. S. 85).



Korrespondenzkarte Kupfers an den Stadtsekretär Marcus Schüssler,
mittlere Pirkheimerstraße 114/1
Wien 31. 12. 1907 (Sammlung U. Distler)

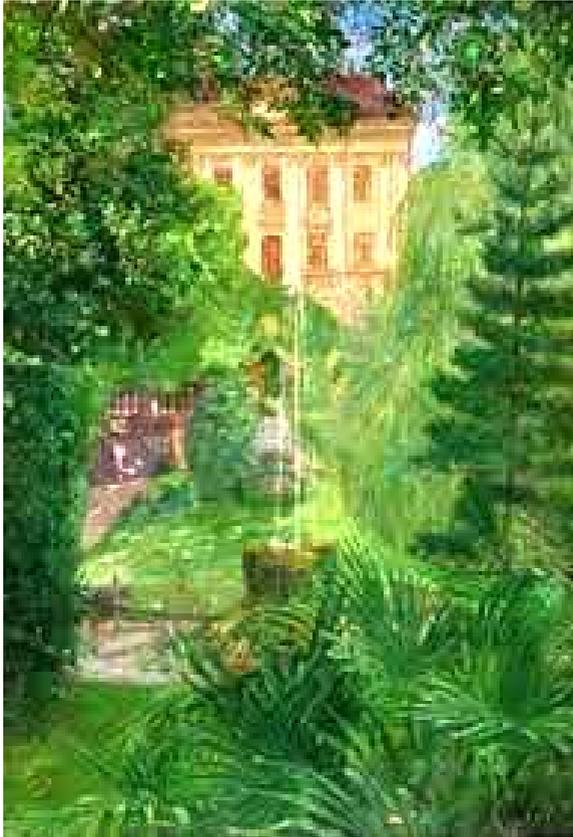
*Wir gehen die **Sickenberggasse** nach **Westen**, biegen **rechts** in die **Greinergasse** ein und sind nach wenigen Metern am **Nußdorfer Platz**.*

Das stattliche Anwesen **Nußdorfer Platz 8**, das heute ein chinesisches Lokal beherbergt, war zu Kupfers Zeiten der Brauereigasthof "**Zur Goldenen Rose**". Es war eines der größten Gaststätten Wiens. An der Außenfassade im 2. Stock zur Heiligenstädter Straße hin, ist ein Braueremblem zu sehen. Links und rechts eines Maischbottichs, aus dem drei Gerstenähren schauen, steht jeweils ein Löwe. Einer hält eine Bierschöpfe in den Pranken, während der andere eine Malzschaufel präsentiert.

*Wir gehen die **Hackhofergasse** nach **Norden**.* Das große Biedermeiergebäude **Hackhofergasse 9** diente einst als Brauereigebäude der Nußdorfer Brauerei. Über den Fenstern sind dekorative Linetten angebracht, die sich u. a. mit der Bierherstellung beschäftigen. Am Eingangstor sind ein mit Hopfenblättern bekränzter Kopf sowie Hopfenranken zu beiden Seiten zu sehen. Der gegenüber in der **Freihofgasse** liegende **Freihof** war ab 1905 Eigentum der Nußdorfer Bierbrauerfamilie **Bachofen von Echt**. Der Freihof wird künftig Bestandteil der Wohnanlage "Schlosspark Freihof" sein, die 2025 fertig gestellt sein soll.

*Wir spazieren weiter zum **Lehár-Schikaneder-Schlössl**, **Hackhofergasse 18**,* einem aus dem 18. Jahrhundert stammenden Gebäudekomplex, den **1802** der Theaterdirektor und Erbauer des Theaters an der Wien, **Emanuel Schikaneder**, erwarb. Er ist der Verfasser des Textes zu Mozarts "Zauberflöte". **Zu Kupfers Zeiten gehörte das Anwesen dem Nußdorfer Bierbrauer Karl Adolf Bachofen von Echt. Durch einen Hof gelangt man zum älteren Hauptgebäude, als dessen Baumeister Lukas von Hildebrandt bzw. Balthasar Neumann vermutet werden. Reizvoll ist vor allem die dem Garten zugewandte Barockfassade. Im parkähnlichen Garten gibt es eine Quelle, mit dessen Wasser einst der Springbrunnen betrieben wurde. 1910 stellte Kupfer das Ölbild "Villa Schikaneder in Nußdorf" bei einer Kollektivausstellung des Österreichischen Kunstvereins, Wien I. Bezirk, Weihburggasse 22, aus. Das**

Bild zeigt den reizvollen Park nebst Springbrunnen sowie die barocke Gartenfassade.

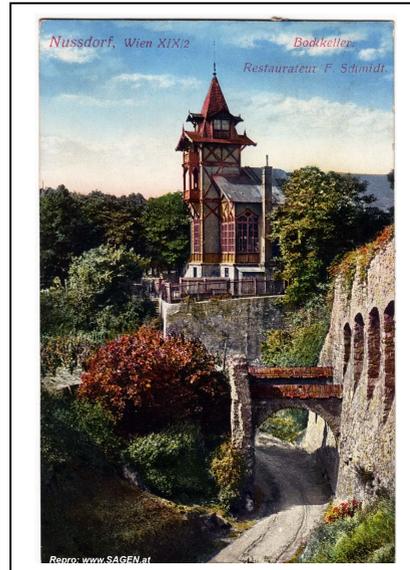


**J. M. Kupfer: "Villa Schikaneder in Nußdorf"
Öl auf Leinwand auf Pappe, 1908
Foto: Kunsthandel**

Von 1932 bis 1948 gehörte das Schlössl dem Operettenkomponisten Franz Lehár, später dessen Bruder Anton Freiherr von Lehár.

Wir gehen die **Hackhofergasse** nach Norden und biegen **rechts** in die **Eichelhofstraße** ein. Diese wandern wir bis zur ersten Kurve hinauf. Hoch über der Straße liegt das Plateau, wo der **Bockkeller** zu finden war. Ein verfallener Treppenaufgang führte einst zum Biergarten.

Aufgang zum Bockkeller in
Wien-Nußdorf
kolorierte Postkarte
um 1900
Der Aussichtsturm wurde im
Zweiten Weltkrieg zerstört.
Postkarte Sammlung Wolfgang
Schulz, Döbling



Dort oben errichtete die Nußdorfer Brauerei 1842 einen riesigen Gär- und Lagerkeller, über dem 1885 ein Saalbau und ein 21 Meter hoher Aussichtsturm mit Blick zur Donau sowie ein großer Biergarten errichtet wurden. Der Saal hatte eine Größe von 285m² aufzuweisen und bot Platz für 570 Personen. **Zu Kupfers Zeiten gehörte der Bockkeller zu den bestbesuchten Ausflugsstätten in der näheren Umgebung Wiens.** Im Jahr 1900 produzierte die Nußdorfer Brauerei 229 000 Hektoliter Bier. Ein Teil davon wurde unter den schattigen Kastanienbäumen am Bockkeller getrunken. Schließlich bot der riesige Biergarten Platz für 4000 durstige Ausflügler. Vor allem das dunkle St.-Thomas-Bräu war sehr begehrt. An Sonntagen spielte eine Militärkapelle auf. Im

Jahr 1907 malte unser Künstler das Bild "Ein Sonntag am Bockkeller in Nußdorf". In der Mitte des Ölgemäldes ist im Hintergrund eine Militärkapelle zu entdecken. Auch die Turmspitze des hölzernen Aussichtsturms kann man erkennen. Von Kupfers Darstellung stellte die Nußdorfer Brauerei farbige Postkarten her.



J. M. Kupfer: "Ein Sonntag am Bockkeller in Nußdorf"
Korrespondenz-Karte (Lithographie) nach einem Ölgemälde des Künstlers
Sammlung U. Distler

*Wir biegen am **Bockkeller-Durchgang links** in die **Eroica-Gasse** ein. Diese führt uns mitten durch die Weinberge. Von dort oben hat man eine herrliche Aussicht auf Wien. Diesen Blick bannte unser Künstler im Herbst 1899 in dem Aquarell "Weinlese bei Nußdorf" auf sein Zeichenpapier. Links taucht im Nebel die Umgebung rings um den Donaustrom auf. Zahlreiche Brücken führen ans andere Ufer. Rauchende Schloten erinnern daran, dass sich*

dort auch Industriebetriebe niederließen. Ganz in der Ferne ist die Rotunde des Wiener Praters zu erkennen. Ziemlich weit rechts erblickt man die St.-Michaels-Kirche von Heiligenstadt, hinter der im Nebel die Silhouette des Stephansdoms zu sehen ist. Auf dem Nußberg im Vordergrund sind viele Leute damit beschäftigt, die kostbaren Trauben zu ernten. Ein Weinberghüter, der mit einem Horn ausgestattet war, sollte gefiederte und andere Trauberräuber abwehren. Das Bild gehörte ursprünglich dem Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein, einem Kunstsammler und Mäzen. Als solcher war er Gründungsmitglied des Österreichischen Künstlerbundes.



J. M. Kupfer: Weinlese bei Nußdorf

Aquarell auf Papier auf Karton kaschiert 1899

ursprünglich zur Sammlung des Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein gehörig

Sammlung Wien-Museum

Foto: Wien-Museum

Wir wandern den Weg entlang bis zur **Buschenschenke am Nussberg** , von dort südlich zum **Buschenschank Wagnerei** und dann weiter zum **Nußdorfer Friedhof**. Wem dieser Weg zu beschwerlich ist, geht die Eichelhofstraße zurück und biegt rechts in die **Nußberggasse** ein. **Unterhalb des Nußdorfer Friedhofs, an der Eroica-Gasse warten wir aufeinander**. Wir wandern nach Süden und biegen rechts in die **Frimmelgasse** ein. Diese laufen wir entlang, bis wir **links** zum **Beethovendenkmal** abbiegen. Dort gehen wir den **Beethovengang am Schreiberbach (Nußbach)** entlang Richtung Osten bis zur Eroica-Gasse.



J. M. Kupfer:
Der Nußdorfer Weinhauer
Michael Klippel
Öl auf Leinwand 1906.
"Beim Heurigen in Nußdorf"
(Ausschnitt) vgl. Abb. S. 54
Farbdruck 1908
Sammlung U. Distler

Von dem 83jährigen Weinhauer Michael Klippel, der seinen Ausschank im Anwesen Nußdorfer Lände 49, in der Nähe der Schleuse und der Bahnlinie hatte, erfuhr Kupfer, dass dieser als Bub, wenn er das Essen zu seinem Vater auf den Weinberg trug, Beethoven oft am Ufer des Nußbaches liegen und in ein Heft schreiben sah. Ab und zu war der Komponist damit beschäftigt, die Angel, die stets neben ihm lag, auszuwerfen. Öfter strömten sogar Leute aus Wien dorthin, um ihn an seinem Lieblingsplätzchen aufzusuchen. Diese Erzählungen brachten Kupfer auf die Idee, eine Reihe von "Beethovenerinnerun-

gen" mit dem Pinsel festzuhalten. Dazu gehört das 1903 entstandene Gemälde "Beethovens Lieblingsplätzchen am Nußbach".



J. M. Kupfer: "Beethovens Lieblingsplätzchen am Nußbach"

Öl auf Pappe, 1903

im vom Künstler angefertigten Jugendstilrahmen

Sammlung U. Distler

*Wir gehen die **Eroica-Gasse** nach **Süden** und biegen links in die **Kahlenberger Straße** ein. Vor dem Haus **Kahlenberger Straße 26** bleiben wir kurz stehen.*

Auch "Beethovens Wohnhaus in Nußdorf" wurde von Johann Michael Kupfer gemalt. Es war 1885/86 Eigentum des Weinhauers, letzten Ortsrichters und ersten Bürgermeisters Josef Greiner (1798 - 1889), den er auf der Skizze zu seinem Gemälde "Bei den Schrammeln in Nußdorf" verewigte.



J. M. Kupfer: Weinhauer Josef Greiner
Skizze zu dem Bild "Bei den Schrammeln in
Nußdorf" (Ausschnitt)
in: Wiener Spezialitäten Nr. 32,
15. August 1886, S. 5
Auf dem Ölgemälde wurde die Gestalt
Greiners durch die des Nußdorfer
Weinhauers Urban ersetzt.
Sammlung U. Distler

Über Beethovens Aufenthalt in seinem Elternhaus (Juli bis Oktober 1817) wusste Greiner 1889 folgendes zu berichten: *"Seine Wohnung, im ersten Stockwerk gelegen, ging mit den Fenstern teils in den Hof, teils in den Garten. In der Küche, welche auch eine Art Vorzimmer bildete, wohnte der alte Bedienstete; das erste Zimmer mit den Fenstern nach dem Hofe, war mit Kisten erfüllt, die des Tondichters Habseligkeiten enthielten. Das letzte große Zimmer, mit drei Fenstern nach dem Garten und dem Ausblick auf den nahen Nußberg, war sein Arbeits- und Schlafzimmer. In der Nähe dieses Zimmers stand das Klavier, links der Schreibtisch...Während seines Aufenthaltes empfing er viele Besuche an den Abenden, wo er dann auf dem Klavier vorspielte. Wir hörten unten im Garten zu und wären da die ganze Nacht*

gerne stehen geblieben." (Böck, Josef: *Beethoven in Heiligenstadt und Nußdorf. Wien 1890, S.38f.*).

Wir gehen die Kahlenberger Straße weiter und kehren ein beim

Heurigen Schübel-Auer

Kahlenberger Straße 22

A 1190 Wien

Tel. 00431/ 370 22 22

Mail: auerhof@schuebel-auer.at

reserviert 19.30 Uhr

bestätigt Antje Hochheldinger (10. April)



J. M. Kupfer: Nußdorfer Heuriger

Lithographie nach einem Gemälde des Künstlers auf einer Postkarte

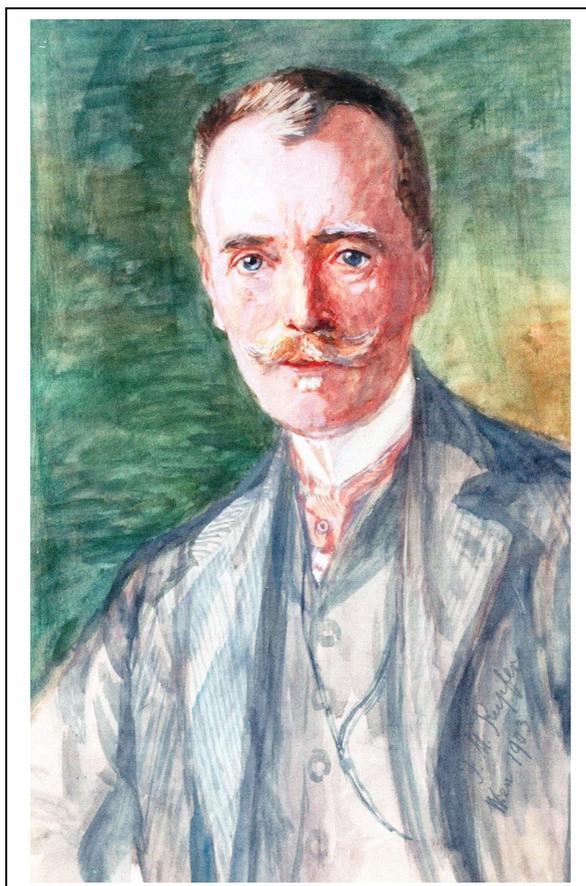
"Beim Heurigen in Nußdorf Wien" 1903 (Ausschnitt)

Sammlung Wolfgang Schulz, Döbling

Über Kupfer und den Nußdorfer Heurigen ist 1917 in einem Nachruf folgendes zu lesen: *In Nußdorf "lebte Kupfer mitten unter den Weinbauern, Stammbürgern und Wirtsgärten, die er malte, und hier saßen ihm die Tafelrunden und lebensfrohen Typen oft unbewusst Modell für seine dem reschen Wiener Volksgeschmack treffenden Bilder. Da konnte man ihn in gemütlichen Heurigengärten abends abseits an einem der Tische zeichnend sehen, während unter dem Blätterdach der Nussbäume bunte Papierlampions den Garten dämmerig erleuchteten, die weichmütigen Musikklänge und Gesänge des üblichen Quartetts die Sommerluft zärtlich erfüllten und beim Duft der Nußdorfer Weine in den Stutzen alt und jung warm wurden"* (Österreichische Volkszeitung, 23. VI. 1917).

Wir gehen zur Haltestelle "**Beethovengang**" und fahren mit der **Tram-Linie D (Richtung Absberggasse)** bis zur Haltestelle **Franz-Josefs-Bahnhof (12. Station)**, **Fahrtzeit 16 Minuten**. Umstieg in die **Tram-Linie 5 (Richtung Westbahnhof)** oder **33 (Richtung Maroltingergasse)** bis **Florianigasse (6. Station)** bzw. **Brünnlbadgasse (6. Station)**. **Fahrtzeit 10 Minuten**. **Spaziergang zum Quartier**.

*"Sein Herz, das war ein Bilderbuch
vom alten Wien"*



J. M. Kupfer: Selbstbildnis. Gouache auf Papier 1903. Sammlung U. Distler

Auf den Spuren des Malers und Bildhauers

Johann Michael Kupfer

(geb. 4. Juni 1859 in Schwabach, gest. 20./21. Juni 1917 in Wien)

Exkursion anlässlich des 165. Geburtstags des Künstlers

mit Ulrich Distler

7. - 9. Juni 2024

Freitag, 7. Juni 2024

Treffpunkt um 7.30 Uhr im Foyer des Hotels. Spaziergang zur Haltestelle Albertgasse. Fahrt mit der Tram-Linie 2 (Richtung Friedrich-Engels-Platz) bis Oper/Karlsplatz (5. Station) Fahrzeit 8 Minuten. Wir überqueren die Hauptstraße und gehen die Kärntner Straße nach Norden. Hinter der Oper biegen wir links in die Philharmonikergasse ein.

Frühstück im Separée Anna Sacher

in der Bel Etage

Café (Hotel) Sacher

Philharmonikerstraße 4

A 1010 Wien

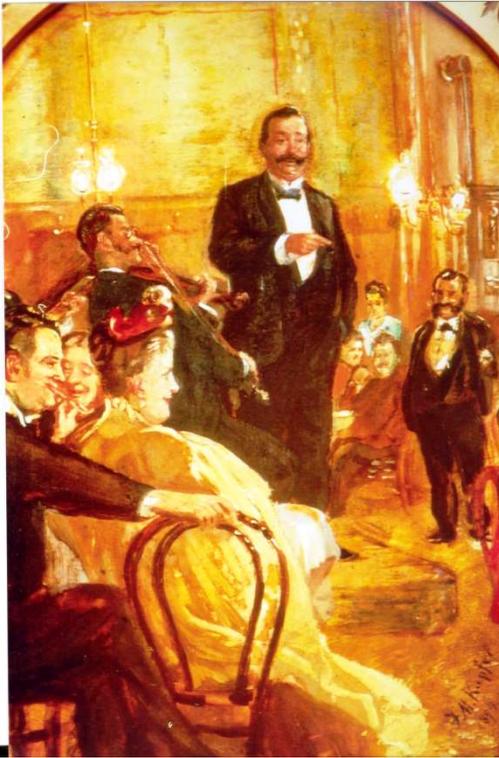
Tel. 00431/514561555

Mail: bankett.wien@sacher.com

reserviert um 8.15 Uhr, Eva Ranetbauer

Das Hotel Sacher wurde 1876 errichtet. Es gehörte dem Feinkosthändler, Koch und Konditor Eduard Sacher, der 1880 in zweiter Ehe Fräulein Anna Fuchs, eine Fleischhauerstochter ehelichte. Nach seinem Tod 1892, führte die Frau den Betrieb erfolgreich weiter. In finanziellen Angelegenheiten beriet sie der Güterdirektor des Bankhauses Rothschild, Julius Schuster.

Das Hotel besitzt insgesamt vier Werke Johann Michael Kupfers, so das Bild eines Händlerpaars vom Naschmarkt (Studie zum Bild "Vor dem Naschmarkt"), eine "Stammtischszene" und die "Tarockpartie". Kupfers Gemälde "Improvisator Carl Schmitter" war vor der Renovierung der Innenräume im Kaffeehaus des Hotels zu sehen. Eine Vorarbeit zu diesem Bild befindet sich im Schwabacher Stadtmuseum (vgl. Abbildung). In einem typischen Wiener Volkssängerlokal (vielleicht handelt es sich um Eduard Sachers Kaffeehaus am Konstantinhügel im Wiener Prater) sitzt links eine elegant gekleidete Dame mit rotem Hut, auf einem der typischen Bugholzstühle. Wahrscheinlich handelt es sich bei ihr um die Hotelbesitzerin Anna Sacher (1859 - 1930). In der Bildmitte steht auf



J. M. Kupfer "Improvisator Carl Schmitter", Vorarbeit zu einem Gemälde. Öl auf Holz. 1894. Stadtmuseum Schwabach ("Fleischmannsammlung")
Leihgabe Spark. Mfr. Süd
Foto: U. Distler

der "Pawlatschen" in typischer Pose der Stegreifdichter und Volkssänger Carl Schmitter (1849 - 1897), der u.a. zusammen mit dem Schrammelquartett und den "Grinzingern" auftrat. Mehrere Liedtexte dichtete er zu Kompositionen Josef und Johann Schrammels. Auf unserem Bild wird der Künstler von einem Geigenspieler und einem Gitarristen begleitet.

Im Nachruf, verfasst vom Journalisten m. b., ist zu lesen: *"Carl Schmitter war ein Original im vollsten Sinne des Wortes, ein leichtsinniger Patron, der an dem Bänkelsänger Augustin und dem Wiener Poeten Ferdinand Sauter seine Vorbilder besaß. Wie diese weihte er sein ganzes Leben nur dem Wein und der Liebe, und je mehr er des flüssigen Goldes voll, desto heiterer und reicher entströmten seinem*

Munde die Wiener Lieder, deren manche den Flug durch die ganze Welt angetreten. Deshalb war Schmitter kein Dichter, der an die Stube gefesselt, seine Lieder schuf, sondern wo er ging und stand, auf der Straße, im Café und im Wirtshaus schrieb er improvisierend seine besten Stücke nieder und er war des größten Beifalls gewiss, wenn er auf dem Brettel stehend, mit seinen Äuglein fidel in den Saal zwin-kernd, zu improvisieren anfing. Eines seiner populärsten Lieder 'Dös is'n Weana sein Schan' dichtete er auf den Rändern einer Speise-karte in einem Neulerchenfelder Wirtshause...Nicht alles, was er geschrieben, ist erhalten geblieben. Für den Augenblick geschaffen ist es im selben Moment vergessen und nur die Erinnerung an den ewig heiteren, schlagfertigen Improvisator lebt fort in den Wienern, die in ihm das Urbild des seelenguten, gemütvollen aber bodenlos leicht-sinnigen Urwieners verkörpert finden"(Wiener Bilder. Nr. 9. 28.02.1897, S. 10).

Bei der "Tarockpartie" handelt es sich um eines der letzten Werke des Künstlers. Dieses können wir besichtigen, da es öffentlich zugäng-lich ist.



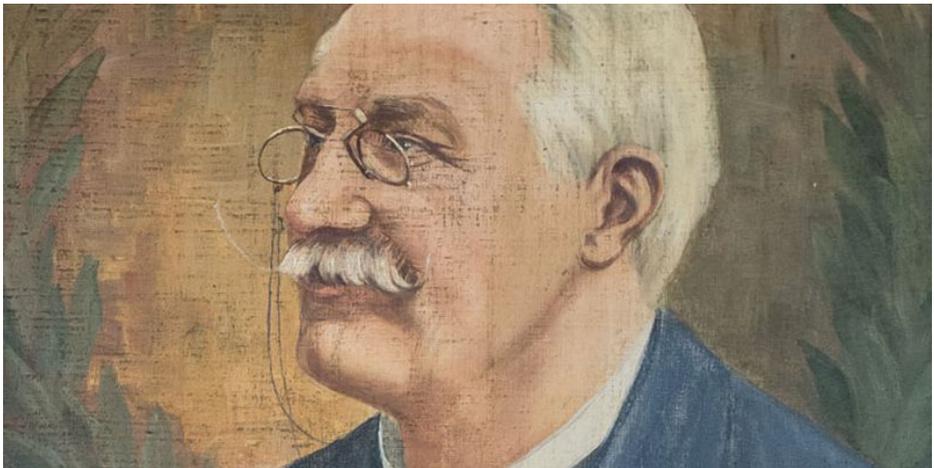
J. M. Kupfer: "Die Tarockpartie"
Öl auf Leinwand 1917
Foto: Kunsthandel (1995)

Wir gehen die Philharmonikergasse und die Kärntner Straße zurück, durch die Unterführung "Opernpassage" und fahren mit der U 4 (Richtung Hütteldorf) bis zur Station Pilgramgasse (2. Station) Fahrtzeit 3 Minuten. Wir gehen die Pilgramgasse nach Süden bis zur Margaretenstraße, in die wir links einbiegen.

Die nächste linke Einmündung ist die Strobachgasse.

Auf der rechten Straßenseite befindet sich das Haus Strobachgasse 2. Es ist das Wohn- und Sterbehaus des Komponisten Thomas Koschat (1845 - 1914).

Koschat, der Bassist an der Wiener Hofoper war, gründete das Koschat-Quintett, mit dem er durch Europa und Amerika tourte. Neben Walzern spielte man auch Kärntner Lieder, d. h. es wurden Motive von Kärntner Liedern zu Chorwerken umgearbeitet, z. B. "Verlass'n bin i". Auch die Melodie des bekannten "Schneewaltzers" stammt von ihm. J. M. Kupfer suchte ihn 1905 in seiner Wohnung auf und porträtierte ihn.



J. M. Kupfer(?): Thomas Koschat (Ausschnitt). Foto: Markus Trausnigg, Klagenfurt

Wir gehen zurück zur U-Bahn-Station Pilgramgasse und fahren mit der U4 (Richtung Hütteldorf) zur Station Meidling Hauptstraße (3. Station) Fahrtzeit 5 Minuten. Wir gehen die Schönbrunner Straße nach Westen, biegen links in die Ruckergasse, dann

rechts in die Haschkagasse. Auf der linken Straßenseite ist das Haus Haschkagasse 9.

1914 kam das Nußdorfer Schlösschen in andere Hände. So musste J. M. Kupfer nach einer neuen Bleibe suchen. Er mietete sich in der Haschkagasse 9 im Bezirk Meidling ein. Der Journalist M_____o schrieb unter dem Titel "J. M. Kupfer (Bildnis eines Malers)" in der Sonntagsbeilage der "Reichspost" vom 14. Juni 1914 auf Seite 94: *"Erst seit einem Monat (Mai) hat sich Kupfer im zwölften Bezirk sein luftiges Heim gesucht, wo er sich seine malerischen Häuser und Gassen, so selten sie dort sind, doch findet und auf die Leinwand trägt.*

Nun noch eine Audienz in seinem 'Kupferbergwerk' bei unseren unvergesslichen Wienern, die sich alle der Meisterhand Kupfers anvertraut hatten... Kopien (wohl vorwiegend Vorarbeiten bzw. Skizzen) all der Bilder, die sich teils im Museum der Stadt Wien, teils in Privatbesitz befinden, prangen da rings an den Wänden in seinem Atelier. Da kann man einem Franz von Suppè (Original in den Händen der Witwe des Tonkünstlers), einem Ludwig Bösendorfer (Klavierfabrikant) in die Nähe treten und einem Ludwig Gottsleben (Komiker, Schauspieler), Edmund Guschelbauer (Volkssänger) und Loisl Ungrad (Heurigensänger und -dichter) in die lachenden Augen sehen. Thomas Koschat (eines seiner Meisterwerke), Carl Michael Ziehrer und Bernhard Baumeister (Hofburgschauspieler), Anton Hlawatschek (Maler) und Dr. Alfred Hermann Fried, der einzige Wiener Nobelpreisträger (Friedensnobelpreis) zeigen sich da in ihren Rahmen und unserm Bürgermeister Dr. Weiskirchner kann man einmal in Muße bei seinen Treuen sitzen sehen. Wo die Handgreiflichkeit endet, da knüpft des Meisters Wort an, und aus seinem Munde hört man, dass Exz. Graf Paar, Ed. Kremser und natürlich die ihm geistig verwandten Eduard Pötzl und Vinzenz Chiavacci farbengetreu von ihm verewigt worden sind. Sogar unser größter Bürgermeister ersteht wieder lebendig in uns, wenn wir unseren kunstbegeisterten Führer von seinem Luegerbild erzählen hören..., zu welchem ihm der Bürgermeis-

ter als dem einzigen Maler überhaupt eine Sitzung gewährte... (vgl. Bild S. 28). Das ist so in losen Zügen das Bild des Bildners, des Kernbiedereren und alttreuen Menschen, an dem die Mode mit keinem Finger gerührt hat, in seiner Art eine Seltenheit und ein Kuriosum ersten Ranges." (nicht fett und kursiv geschriebene Passagen sind Ergänzungen des Verfassers).

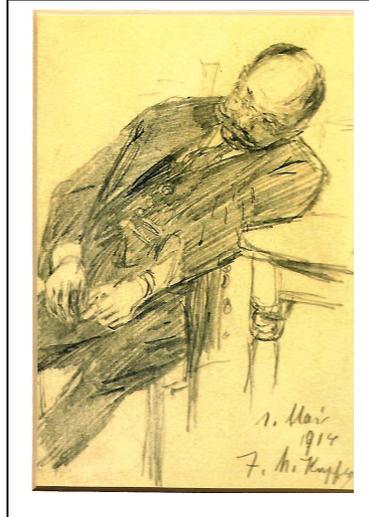
J. M. Kupfer:

Opfer des 1. Mai 1914

"Des Guten zu viel"

Bleistiftskizze

Sammlung U. Distler



Am 28. Juni 1914 fielen der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin in Sarajevo einem Attentat zum Opfer. Dadurch kam es am 28. Juli 1914 zur Kriegserklärung Österreichs an Serbien. Wie alle Wiener hatte auch der freischaffende Künstler Kupfer unter den Folgen des Ersten Weltkriegs zu leiden. Es setzte eine Nahrungsmittelknappheit ein. So wurde bereits im Oktober 1914 Weizen- und Roggenbrot mit Gerste, Mais und Kartoffeln gestreckt. Das sogenannte "Kriegsbrot" bestand aus einer Mischung minderwertiger Mehlsorten, denen Bohnen und Gräser beige-mengt wurden.



J. M. Kupfer: "Kriegs-Brote", 30. Juli 1915
Öl auf Karton (Nachlass-Auktion Nr. 146)
Foto: Dorotheum Wien

Ab Mai 1915 setzten auch die Einschränkungen des Fleischkonsums ein. Durch Verordnung wurde der Zukauf von Fleisch auf fünf Tage beschränkt. Ab April 1915 wurde eine Brotkarte eingeführt und die wöchentliche Ration für Normalverbraucher mit 1960g Brot oder 1400g Mehl festgesetzt. Nach und nach sank die Ration auf 630 g. Spätestens ab 1915 wurden lange Menschengängen, die sich um knappe Lebensmittel anstellten, zu einem vertrauten Bild auf den Wiener Straßen.

Ein wichtiges Zeitdokument ist Kupfers Gemälde "Kriegsbrote", das er am 30. Juli 1915 malte.

Das Bild entstand vielleicht schon in seinem Atelier in der Singrienergasse 11, in das er im Laufe des Jahres 1915 zog.

Vom 15. Mai bis 20. Juni 1915 fand eine Ausstellung des Österreichischen Künstlerbundes bei C. J. Wawara, III. Lothringerstraße 114 in Wien, statt. Dort stellte er die Porträts des

Klavierfabrikanten Ludwig Bösendorfer und des Komikers Josef Modl aus. Zu diesem Zeitpunkt wohnte er noch in der Haschkagasse 9 im 12. Bezirk.

*Wir gehen vor zurück zur **Ruckergasse**, die wir **Richtung Süden** entlanggehen. **Rechts** biegen wir in die **Bonygasse** und dann **links** in die **Singrienergasse** ein. Auf der linken Seite befindet sich das große Mietshaus **Singrienergasse 11**.*

Da bei vielen Leuten die Sorge um das leibliche Wohl an erster Stelle stand, wurden Porträtbestellungen immer seltener. Im November 1915 porträtierte er einen Deutschmeister-Zugführer, der zum zweiten Mal ins Feld zog.

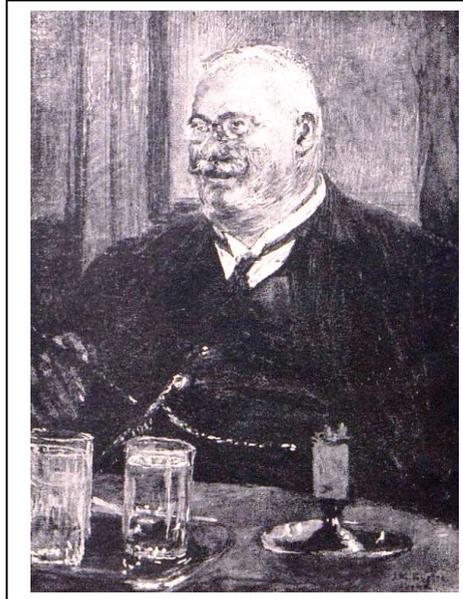
Dieses Bild war zusammen mit einer Wiener Type (Herrenporträt), einem Blumenstilleben und einer Naschmarktszene in der Dezenium-Ausstellung des Österreichischen Künstlerbunds bei C. J. Wawra, 3., Lothringerstraße 14 (Schwarzenbergplatz) zu sehen, die von April bis Mai 1916 stattfand. Neben sechs Malern, einer Malerin und einem Bildhauer gehörte J. M. Kupfer zum Arbeitsausschuss (Jury und Hängekommission).



**J. M. Kupfer: Deutschmeister-Zugführer in feldgrauer Uniform
mit Inschrift auf der Mütze: "Heil ins Feld z. 2. mal"
Öl auf Karton November 1915 (Nachlass-Auktion Nr. 140)
Foto: Albert Kende. 48. Kunstauktion. Wien 1919, Abb.
Sammlung U. Distler**

**J. M. Kupfer:
Herrenporträt
(Ölbild)**

**Foto: Katalog der Dezennum-
Ausstellung des Österr.
Künstlerbundes 1916, Abb.
Bibliothek Belvedere**



Von Mai bis Juni 1917 fand die XI. Jahres-Ausstellung des Österreichischen Künstlerbundes in den Räumen der Kunsthandlung Wawra statt. Dabei stellte er das Ölporträt eines Bayerischen Feldwebelleutnants, das Ölbild "Kartenspieler" (Tarockpartie?) und eine Gouache, die den Militärschriftsteller Major Emil Seeliger zeigte, aus. Das Hauptwerk dieses Schriftstellers ist die "Geschichte des kaiserlichen und königlichen Infanterie-Regiments Nr. 32, Kaiserin und Königin Maria Theresia von seiner Errichtung 1741 bis 1900". Persönliche Erlebnisse vor und während des Ersten Weltkriegs schildert er in dem 1931 erschienenen Buch "Hotel Sacher".

Die Kunstausstellung bei Wawra sollte die letzte sein, an der sich Kupfer beteiligte. In der Nacht vom 21. auf den 22. Juni 1917 verstarb er in seiner Wohnung in der Singrienergasse 11 infolge einer Herzlähmung (Nachruf Österreichische Volkszeitung 23. VI. 1917).



**J. M. Kupfer: Major Emil Seeliger
Gouache auf Papier, 1917**

**Foto: Katalog der XI. Jahresausstellung des Österreichischen Künstlerbundes
1917, Abb. Bibliothek Belvedere**

*Wir gehen zurück zur **Ruckergasse**, spazieren diese nach Norden bis zur **Hufelandgasse** (270 m, Fußweg 3 Min.). Dort befindet sich der **Theresienbad-Park**.*

Im Park ist ein Künstler-Gedenkstein zu sehen, der am 10. Oktober 1926 enthüllt wurde. Die am Obelisken angebrachten Porträtreiefs zeigen vier bedeutende Persönlichkeiten, die in enger Beziehung zum Bezirk Meidling stehen. Eines davon stellt den Wiener Maler **Anton Hlavaček (1842 - 1926)** dar, der in der Aichhorngasse 8 in Meidling geboren wurde und zusammen mit Kupfer zu den Gründungsmitgliedern des Österreichischen Künstlerbundes gehörte. 1915 war er Ehrenvorsitzender dieser Vereinigung. Über ihn lernte unser Schwabacher Landsmann den Bildhauer **Fritz Hänlein (1864 - 1949)** kennen, der dieses Denkmal schuf. Zum Freundeskreis dieses Künstlers zählten der Schriftsteller **Oskar Pach (1865 - 1908)**, der dem Scheffelbund angehörte und in der Frauenheimgasse 3 wohnte sowie der Volkschriftsteller **Fritz Stüber-Gunther (1872 - 1922)**, ein Meister der Wiener Skizze, der mit Ironie und Sarkasmus das Leben in und um Wien schilderte. Er erblickte in der Arndtstraße 82 in Meidling das Licht der Welt und verfasste außerdem Gedichte und Romane. Ein weiteres Relief zeigt den Organisten, Kirchenmusiker und Komponisten **Franz Joseph Zierer (1822 - 1903)**.

*Wir gehen zur Haltestelle **Meidlinger Hauptstraße (Nähe U-Bahn, Schönbrunner Straße)** Fußweg ca. 6 Min. . Dort fahren wir mit der **Buslinie 63 A (Richtung Am Rosenhügel)** bis zur Haltestelle **Edelsinnstraße (10. Station) Fahrtzeit 11 Minuten**. Wir spazieren von dort Richtung Osten zur **Laskegasse 33 (früher Bahnzeile 33)**.*

Zu Kupfers Zeiten stand dort das "Almhäuschen", das Atelier des Bildhauers Fritz Hänlein. Dort trafen sich außer den Malern Anton Hlavaček (1842 - 1926) und Johann Michael Kupfer (1859 - 1917) der Schriftsteller Hans Fraungruber (1863 - 1933), der Mundartdichter Joh. Gg. Frimberger (1851 - 1919), der Verfasser humorvoller Kurzgeschichten Fritz Stüber-Gunther (1872 - 1922), der Dichter Dr. Franz Herold (1854 - 1943), der Mundartschriftsteller und künstlerische Lei-

ter der Urania, Karl Jäger (1871 - 1960), der Schriftsteller Franz Keim (1840 - 1918) sowie der Kapellmeister Eduard Pflieger (1875 - 1959). Auch der Schriftsteller Oskar Pach (1865 - 1908) zählte zu den Gästen.

*Wir gehen zurück zur Bushaltestelle **Edelsinnstraße** und fahren mit der **Buslinie 63 A (Richtung Am Rosenhügel)** bis zur Haltestelle **Schloss Hetzendorf (1 Station) Fahrtzeit 1 Minute**. Dort fahren wir mit der **Tram-Linie 62 (Richtung Lainz, Wolkersbergenstraße)** bis zur Haltestelle **Rosenhügelstraße (1 Station) Fahrtzeit 1 Min**. Wir steigen in die **Buslinie 58 B (Richtung Bahnhof Atzgersdorf)** und fahren bis zur Haltestelle **"Am Rosenhügel" (3. Station) Fahrtzeit 3 Minuten**.*

Mittagseinkehr im Gasthaus
"Zu den Drei Linden"
Azgersdorfer Straße 161
A 1230 Wien
Tel. 00431/ 8044115
Mail: info@3-linden.at
reserviert 13.30 Uhr
bestätigt: Elmazi Besert

*Wir gehen zur Bushaltestelle **"Am Rosenhügel"** und fahren mit der **Buslinie 58 A bzw. 58 B** nach **Hietzing (Endhaltestelle) Fahrtzeit 13 Minuten**. Wir steigen um in die **Tram-Linie 10** nach **Dornbach (Endhaltestelle) Fahrtzeit 24 Minuten**. Dort fahren wir mit der **Tram-Linie 43 (Richtung Alser Straße) bis Palffygasse (5. Station) Fahrtzeit 8 Minuten**.*

*Wir spazieren die **Jörgerstraße** nach Osten bis zum **Anwesen Jörgerstraße 22**.*



Buschenschank Stalehner vor 1900

Foto: Bezirksmuseum Hernals

Dort befand sich einst der Buschenschank Stalehner (Steinlechner), der 1882 einen Anbau, den Rudolfsaal, erhielt. Schließlich gehörte Kronprinz Rudolf zu den Stammgästen des Etablissements. Das Quartett der Brüder Schrammel brachte dem "Stalehner" großen Zulauf. Zusammen mit ihnen traten Volkssänger auf, z. B. der Leibfiaker des Kronprinzen Rudolf, Josef Bratfisch, der sich zusammen mit der "Kiesel Marie" (Marie Walter, verh. Körber) zu einem köstlichen Duett vereinigte. Die bekannte Hernalser Volkssängerin "Luise Montag" (Aloisia Pintzker) erlebte gemeinsam mit dem "alten Drahrer" Edmund Guschelbauer große Erfolge. Zudem fanden dort Fiaker- und Wäschermädelbälle statt, bei denen die "Fiakermilli" (Emilie Turecek) in ihrem Jokeykostüm mit eng anliegenden Hosen und Reitgerte für Aufsehen sorgte.

Der Militärkapellmeister und Komponist Carl Michael Ziehrer dirigierte beim "Stalehner" zum ersten Mal seinen Walzer "Weana Mad'l'n" (1887). Ein Jahr später errichtete der Inhaber einen weiträumigen Gartensalon. Dort hing Kupfers Ziehrer-Porträt (vgl. S. 15). Neben den "Schrammeln", den Volkssängern und anderen Musikern veranstaltete Ziehrer beim Stalehner seine "Novitätenkonzerte". 1903, anlässlich seines 60. Geburtstags, gab man ihm zu Ehren ein öffentliches Konzert.

1905 nahmen alle Häupter der volkstümlichen Kunst, darunter Alexander Girardi und Hansi Niese, Abschied von dem alten Haus, das bald darauf durch einen Neubau ersetzt wurde. Dieser wurde mit einem Konzert des Wiener Tonkünstlerorchesters eröffnet. Als Dirigenten fungierten Carl Michael Ziehrer, Edmund Eysler, Heinrich Berte und Leo Fall. Der Neubau wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.

*Wir gehen die **Jörgerstraße zurück (Westen)** und biegen **rechts** in die **Kalvarienberggasse** ein. Auf der rechten Straßenseite, **Kalvarienberggasse 36** (Ecke Rötzergasse 13), **erinnert eine Gedenktafel im ersten Stock daran, dass dort die Brüder Johann (1850 - 1893) und Josef Schrammel (1852 - 1895) wohnten und starben.***

*Wir gehen die **Kalvarienberggasse zurück**, biegen **rechts** in die **Hernalser Hauptstraße** ein und spazieren zum **Elterleinplatz**. Beim **Alsauberbrunnen** bleiben wir stehen.*

Der Brunnen wurde vom akademischen Bildhauer Prof. Carl Philipp 1932 geschaffen. Das Bassin hat einen Durchmesser von vier Metern. In seiner Mitte erhebt sich ein Obelisk, auf dessen Spitze vier Putten zu sehen sind, die eine Winzerkrone tragen. Rund um die Brunnenschale sitzen als symbolische Figuren der Wiener Musik Johann Schrammel (1850 - 1893) und der Komponist Franz Paul Fiebrich (1879 - 1935) mit

ihren Violinen, der Gitarrenvirtuose Prof. Alfred Rondorf (1895 - 1972) mit der Kontragarre und Willi Strohmayer (1875 - 1959) mit der Harmonika.

*Wir fahren am **Elterleinplatz** mit der **Tram-Linie 9 (Richtung Gersthof)** bis zur Haltestelle **Sommarugagasse (3. Station)** **Fahrtzeit 3 Minuten**, gehen die **Kreuzgasse** nach **Osten** und biegen **rechts** in die **Lacknergasse** ein. Die zweite Parallelstraße ist die **Schumanngasse**.*

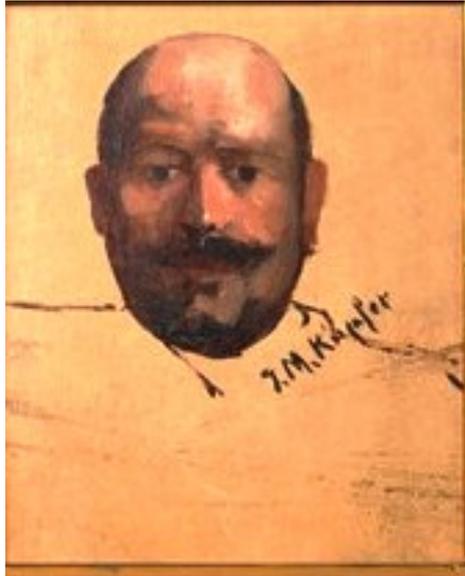
In der Nähe, am Haus Lacknergasse 60, ist eine Gedenktafel angebracht, welche an die bedeutendsten Fikersänger erinnert, die zusammen mit dem Schrammelquartett auftraten und von J. M. Kupfer porträtiert wurden.

J. M. Kupfer: Porträt des Fikers
"Hungerl"
Ausschnitt aus dem Ölgemälde "Bei den
Schrammeln
in Nußdorf" (1886)



Der Fiker Karl Mayerhofer vulgo "Hungerl" (1873 - 1905) sang oder piff Schnadahüpfel, begleitet von Volksmusikanten wie dem Schrammel-Quartett. Aufgrund seiner mageren, schlanken Statur erhielt er den Spitznamen "Hungerl". 1905 verunglückte er beim Schottentor. Ein Motorwagen rammte sein Zeugerl. Der Fiker starb an den Folgen

dieses Unfalls. Zu seinem Begräbnis am 23. März auf dem Hernalser Friedhof fanden sich an die 20 000 Trauergäste aus dem In- und Ausland ein.



J. M. Kupfer: Der Fiaker Josef Bratfisch
Ölskizze auf Papier
Sammlung Wien-Museum
Foto: Birigit und Peter Kainz, Wien-Museum

Der berühmteste Wienerliedsänger und Kunstpfeifer, der zusammen mit den Schrammeln auftrat, war Josef Bratfisch, genannt "Nockerl" (1847 - 1892), Leibfiaker des Kronprinzen Rudolf. Mit besonderer Vorliebe sang er das "Fiakerlied" von Gustav Pick, die Lieder "Vindobona, du herrliche Stadt" und "Wien bleibt Wien" von Josef Schrammel sowie "Der Schwalbe Gruß" von Johann Schrammel. Als Fiaker ging er in die Geschichte ein, da er die Baroness Mary Vetsera auf ihrer letzten Fahrt zum Jagdschloss Mayerling kutscherte, wo sie gemeinsam mit Kronprinz Rudolf unter ungeklärten Umständen ums

Leben kam. Über die Umstände der Tragödie schwieg der Fiaker Zeit seines Lebens. Dafür erhielt er vom Kaiserhaus ein Haus in der Lacknergasse.



J. M. Kupfer: Der Fiaker "Schuster-Franz" beim Liedvortrag
Gouache auf Karton (Vorarbeit zu einem Gemälde)
Foto: Dorotheum Wien

Ein bekannter Wienerliedsänger war auch der Fiaker Franz Reil, vulgo "Schuster-Franz" (1849 - 1912), der wie seine Kollegen Bratfisch und "Hungerl" zu den Weisen des Schrammel-Quartetts sang. Die drei Fiaker führten "Fikersoireen" beim Stalehner in Hernals durch.

Auf unserem Bild begleiten den "Schuster-Franz" ein Harmonikaspieler und ein Gitarrist.

*Wir gehen die **Lacknergasse** nach **Norden** und biegen nach der Überquerung der Kreuzgasse und anderer Gassen bzw. Straßen **rechts** in die **Schulgasse** ein. Wir spazieren nach **Osten**. **Ecke Schulgasse/Theresiengasse** befindet sich das*

Konzertcafé Schmid Hansl

Schulgasse 31

A 1180 Wien

Tel. 00431/406 3658

Mail: cafe@schmidhansl.wien

reserviert für 19.30 Uhr

bestätigt Walter Brunnader (am 08.05.24) 8 + 3 Plätze (Herr u. Frau Distler)



**J. M. Kupfer: Der "alte Drahrer" Edmund Guschelbauer beim
Liedvortrag**

Lithographie nach einer Zeichnung

in: Carl Michael Ziehrer (Hrsg.): Wiener Musik. 110 Wiener Lieder und Tänze.

Leipzig u. Wien o. J., S. 62.

Sammlung U. Distler

Das Kaffeehaus wurde am 20. Februar 1907 als Café Glas eröffnet. Es war mit drei Seiffert-Billards ausgestattet und hatte bis 5 Uhr früh geöffnet. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte das Café den Namen "Theresienhof". Während des Krieges fanden dort musikalische Darbietungen in Form von "Jazz-Sessions" statt. Am 1. Dezember 1952, seinem Geburtstag, übernahm der populäre Wienerlied-Interpret Johann Schmid (1897 - 1987), genannt Schmid Hansl das Kaffeehaus als Nachtlokal zur Pflege des gesellschaftlichen Kontakts. Vor allem aber sollten das Wienerlied und die Wiener Musik gepflegt und gefördert werden. Das Lokal war bald ein beliebter Treffpunkt von Musikern, Schauspielern, Malern, Sängern und anderen Künstlern. Viele Wienerliedkomponisten spielten auf dem Klavier für die Gäste des Hauses und schufen dabei unvergängliche Werke. So entstanden hier von Josef Fiedler "*Mein Herz, das ist ein Bilderbuch vom alten Wien*" oder von Ferry Wunsch "*Stell't's meine Roß in Stall*".

*Wir gehen die **Schulgasse nach Westen** und biegen **rechts** in die **Martingasse** ein. Die **Währinger Straße** spazieren wir nach **links** bis zur **Straßenbahnhaltestelle**. Wir fahren mit der **Tram-Linie 40** oder **41 (Richtung Schottentor)** bis zur **Spitalgasse (3. Station) Fahrtzeit 5 Minuten**. Dort steigen wir um in die **Tram-Linie 5 (Richtung Westbahnhof)** oder **33 (Richtung Maroltingergasse)**. Wir fahren bis zur Haltestelle **Florianigasse (4. Station) bzw. Brünnlbadgasse Fahrtzeit 6 Minuten**. Von dort spazieren wir zum Quartier.*

Samstag, 8. Juni 2024

8.00 Uhr: Treffpunkt mit Lunchpaket im Hotelfoyer

*Spaziergang zur Haltestelle **Florianigasse**. Fahrt mit der **Tram-Linie 5 (Richtung Praterstern)** bis **Franz-Josefs-Bahnhof (6. Station) Fahrtzeit 11 Minuten**. Wir können auch zur Haltestelle **Brünnlbadgasse** gehen und dort mit der **Tram-Linie 33 (Richtung Friedrich-Engels-Platz)** bis **Franz-Josefs-Bahnhof (6.Station) Fahrtzeit 10 Minuten***

Wir fahren Richtung Krems/Donau

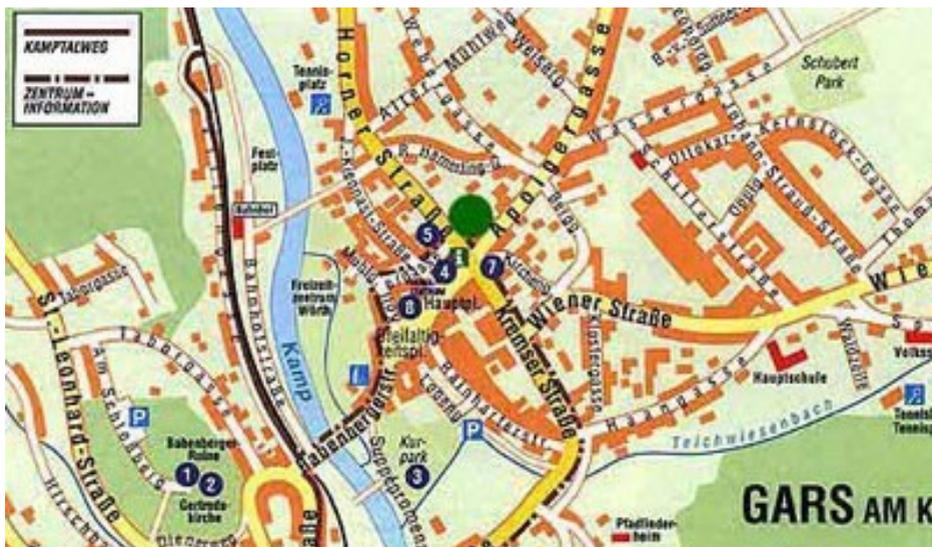
Wien ab: 9.00 Uhr Gl. 3 REX 4

Hadersdorf/Kamp an: 9.59 Uhr Gl. 2

Hadersdorf/Kamp ab: 10.02 Uhr Gl. 1 R 41

Gars-Thunau an: 10.37 Uhr Gl. 1

Ab Juli 1889 konnte man vom Wiener Franz-Josefs-Bahnhof aus über Sigmundshergberg und Hadersdorf die Sommerfrische Gars am Kamp erreichen. Von der neuen Bahnstrecke profitierte der Fremdenverkehrsort, der nunmehr gut von Wien aus erreichbar war.



Am Bahnhof überqueren wir den Kamp und biegen in die *Horner Straße* ein.

Mittageinkehr im
Gasthaus "Poldiwirt"
Alexander Höchtl
(ehemals Hotel K. Hiedler)
Horner Straße 201

A 3571 Gars am Kamp (Ortsteil Manigfall)

Mail: info@poldiwirt.at

Tel. 0043 2985 2322

reserviert um 11.45 Uhr, bestätigt Fam. Höchtl

Fußweg ca. 15 Minuten vom Bahnhof aus. In der Nähe des Gasthofs befindet sich die Villa von Falco (Horner Straße 214).

Mitte September 1890 weilte Johann Michael Kupfer in Gars am Kamp. Dies ist dem Tagebuch der Wiener Künstlerin Olga Wisinger-Florian zu entnehmen. Wie sie gehörte auch er zum Freundeskreis des Komponisten Franz von Suppè, der von 1876 - 1895 immer wieder in Gars wohnte. Von 1883 bis zu seinem Tod war der Musiker Besitzer der stattlichen Villa "Sofienheim", Kremser Straße 40,41.



"Sofienheim", Kremser Str. 40,41 in Gars am Kamp, Landsitz Franz von Suppès, Foto um 1900.

Kupfer war außerdem mit Johannes Adolf Schmal befreundet, dem Redakteur des Neuen Wiener Tagblatts, der auch schriftstellerisch tätig war und ebenfalls zum Freundeskreis Franz von Suppès gehörte. In Schwabach existierte das Theaterstück Max Volkerts "Die Bestürmung Schwabachs im Dreißigjährigen Krieg". Eine Aufführung des

1834 verfassten Dramas erlebte unser Künstler in seiner Jugendzeit. Kupfer bat Schmal um eine bühnenwirksamere Gestaltung des Stoffs. So entstand 1886 dessen Schauspiel "Wallenstein vor Schwabach". 1890 war der Schriftsteller damit beschäftigt, das Libretto für eine Spieloper Suppès zu schreiben. Aus diesem Grunde weilte er in Gars am Kamp.



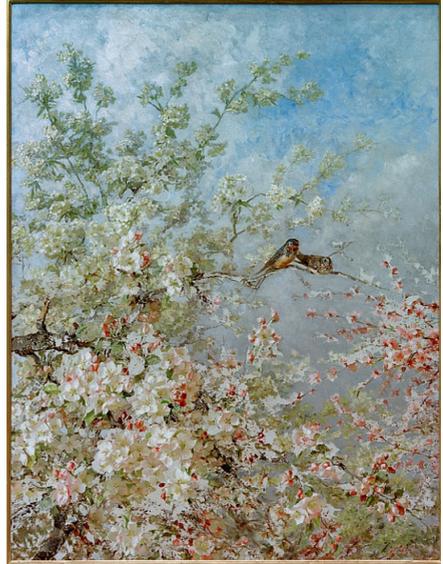
Johannes Adolf Schmal
Journalist und Schriftsteller
Autor des Schauspiels
"Wallenstein vor Schwabach"
Foto: J. Löwy, Wien
Sammlung Wien-Museum

Am 14. September 1890 suchte Johann Michael Kupfer zusammen mit Johannes Adolf Schmal die Malerin Olga Wisinger-Florian in deren Sommerquartier in Josef Sengstschmids Gasthof "Zum Goldenen Stern" (Kollergasse 63) in Gars am Kamp auf. Während des Gesprächs zeigte die Künstlerin ihrem Kollegen ihren Gemälde-Zyklus "Die zwölf Monate".

Wisinger-Florian schreibt in ihrem Tagebuch, dass Kupfer sämtliche Monatsbilder sehr gefielen. Sicherlich traf unser Schwabacher Lands-



**Olga Wisinger-Florian
Wiener Malerin
Foto um 1890**



**"Mai"
Monatsbild von Olga Wisinger-Florian**

mann bei seinem Gars-Aufenthalt auch Meister Suppè, der ein sehr geselliger, humorvoller Mensch war. Der Komponist gehörte in Wien zur Künstler-Rittergemeinschaft "Grüne Insel", die im Gasthof "Zur Goldenen Ente" tagte, zur "Losgesellschaft", die sich im Lokal des Nordbahnhofs traf sowie zur "Pst"-Gesellschaft, die im Wiener Hotel National zusammenkam. Auch in Gars war er in geselligen Runden und bei Tarockpartien in diversen Gasthäusern anzutreffen.

Im Jahr 1897, zwei Jahre nach dem Tod Franz von Suppès richtete seine Witwe Sofie von Suppè ein kleines Museum in der Garser Villa im ehemaligen Arbeitszimmer des Komponisten ein.



Sofie von Suppè (1841 - 1926)
Foto: Zeitbrücke-Museum Gars

Ein von Johannes Adolf Schmal verfasster ausführlicher Bericht über die Ausstattungsgegenstände des Suppè-Museums erschien am 10. Oktober 1897 in Dillinger's Reisezeitung. Darin erwähnt er, dass zum bildnerischen Schmuck dieser Gedenkstätte Kupfers Porträt des

Komponisten gehörte, das 1892 anlässlich der Musik- und Theaterausstellung in der Rotunde des Wiener Praters zu sehen war.

Auf Veranlassung der Witwe wurden die meisten Einrichtungsgegenstände ab 1912 in einem Suppè-Zimmer im Museum im Neuen Wiener Rathaus gezeigt. 1932 erfolgte stillschweigend die Still-Legung



Isa Jechl: Interieur der Suppè-Gedenkstätte im ehemaligen Arbeits- und Wohnzimmer des Komponisten in der Garser Villa, Kremser Straße 40,41. Aquarell von 1900. Sammlung Wien-Museum. Foto: Wien-Museum.

dieses Raumes. Die Gegenstände wanderten z. T. in das Depot des Wien-Museums und in die Wien-Bibliothek.

Nach dem Tod Sofie von Suppès im Jahr 1926 erbten alle noch lebenden Kinder Peter von Suppès gemeinsam. Sofie von Suppè vermachte das gesamte Garser Besitztum der ältesten Tochter des Suppè-Zweiges, Melanie von Perisic, unter der Bedingung, dass sie vom

Schätzwert desselben je ein Viertel ihren drei Geschwistern ausbezahlt. Melanie von Perisic übergab 1936 das große Ölbild Johann Michael Kupfers und weitere Erinnerungsstücke an die Gemeinde Gars am Kamp, welche sie im Gemeindeamt präsentierte. Von 1974 bis 1990 gab es ein kleines Suppè-Museum in der Sommervilla des Komponisten. Von 1995 bis 2001 war ein Gedenkraum für den Meister der "goldenen Operette" wieder im Gemeindeamt untergebracht.

*Wir gehen die Horner Straße nach Süden zur Ortsmitte. Ecke **Horner Straße/Kollergasse** befindet sich das*

"Zeitbrücke-Museum"

Kollergasse 155, A 3571 Gars am Kamp,
Tel. 0043650/5200525 bzw. 0043 2985 2225

E-Mail: info@zeitbruecke.at

Museum hat ab 14.00 Uhr geöffnet
Tel. Anton Ehrenberger 0043 676 4439937

Das Zeitbrücke-Museum beherbergt seit 2002 Österreichs einzige Suppè-Gedenkstätte. Dort wohnt der Komponist, der als Begründer der Wiener Operette gilt, weiter. In der Neugestaltung der Suppè-Sammlung nimmt Sofie von Suppè eine zentrale Rolle ein. Als Puppe ist sie optisch präsent als Museumsgründerin. In der Atmosphäre eines Theaters, eines Musiksaals, zeigt sie uns ihr Museum. Sterbebett und Klavier gehören zu den wichtigsten Ausstattungsstücken. Die Inszenierung dominiert das Suppè-Porträt J. M. Kupfers. Es zeigt, dass Suppè im Verhältnis zu seiner hohen, kräftigen Gestalt auffallend kurze Arme und eine kleine Hand hatte (vgl. Brakl, S. 107).



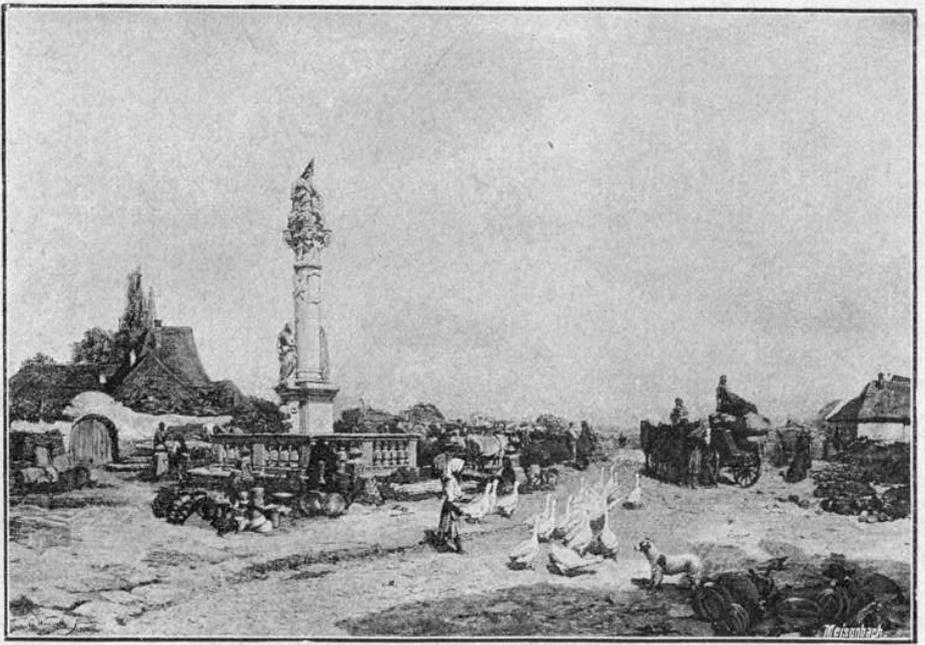
J. M. Kupfer: Porträt des Komponisten Franz von Suppè, Öl auf Leinwand, 1892.

Sammlung Zeitbrücke-Museum Gars am Kamp

Foto: Anton Ehrenberger

*Wir bleiben bis **15.00 Uhr im Museum.** Danach schauen wir uns zwei Familienporträts, die von Kupfer gemalt wurden, an. Sie befinden sich in Garser Privatbesitz. Wir gehen die **Kollergasse nach Westen** und biegen zum **Dreifaltigkeitsplatz** ein.*

**Kaffeepause
im Kaffeehaus/Konditorei
Johann Ehrenberger
errichtet 1910
Dreifaltigkeitsplatz 55
A 3571 Gars am Kamp
Tel. 0043 2985 2241
Mail: ehrenberger@mohnzuzler.at
Café hat bis 17.00 Uhr geöffnet
reserviert 16.00 Uhr, bestätigt Ehrenberger**



Olga Wisinger-Florian: Marktplatz in Gars am Kamp. Ölgemälde 1889 (Ausstellungskatalog Glaspalast München)

Vor der Errichtung des Neubaus befand sich dort die Gaststätte "Zum Auge Gottes".
Gegen **16.30 Uhr** gehen wir die **Rainharterstraße nach Süden**. An der Einmündung zur **Kremser Straße** steht der **Sommersitz Franz von Suppès**. Von dort kehren wir in die **Rainharterstraße** zurück und biegen am **Dreifaltigkeitsplatz** in die **Babenbergerstraße** ein, überqueren den Kamp und biegen rechts in die **Bahnhofstraße** ein.

Rückfahrt:

Gars-Thunau ab: 17.21 Uhr Gl.2

Hadersdorf am Kamp an: 17.57 Uhr Gl.2

Hadersdorf am Kamp ab: 18.01 Uhr Gl.3

Wien an: 19.00 Uhr Gl.3

Wir fahren mit der Tram-Linie D (Nußdorf/Beethovengang) bis zur Endstation (12. Station) Fahrtzeit 16 Minuten.

Einkehr beim Heurigen
Matthias Kierlinger
Kahlenberger Straße 20
A 1190 Wien-Nußdorf
Tel. 00431/3702264
E-Mail: office@kierlinger.at
reserviert für 19.45 Uhr
Bestätigt 11.04.24 Fam. Kierlinger



J. M. Kupfer:

"Bacchantin" (Ausschnitt)
Öl auf Leinwandkarton
1906

Sammlung U. Distler

Der Schwabacher Heimatschriftsteller Heinrich Krauß schreibt 1926 über Johann Michael Kupfer und den Heurigen: **"Die Stammgäste vom Heurigen kannten den einsamen Sonderling wohl von Ansehen; dass er ein Maler war und sogar ein berühmter, wussten sie wohl kaum. Ohne viel zu reden, trank er in seinem Winkel an einem Hauertisch stillvergnügt sein Viertel und 'immer noch ein Vierterl'."Der Wein tat ihm nichts, sie verstanden sich aufeinander, er und der Heurige von Nußdorf, und von seinem Zechertisch hat er sich manches seiner späteren Bilder nach Hause getragen"** (Krauß, Heinrich: *Der Maler Johann Michael Kupfer*. In: *Schwabacher Tagblatt* 20. November 1926).



J. M. Kupfer: "Beim Heurigen Urban in Nußdorf"

Ölskizze auf Leinwand

Stadtmuseum Schwabach, Leihgabe Bayerische Vereinsbank Schwabach

Rückfahrt mit der **Tram-Linie D (Richtung Absberggasse)** bis zum **Franz-Josefs-Bahnhof (12. Station) Fahrtzeit 16 Minuten**. Von dort mit der **Linie 5 (Richtung Westbahnhof)** oder **33 (Richtung Maroltingergasse)** bis **Florianigasse bzw. Brünnlbadgasse (6. Station), Fahrtzeit 11 Minuten**. Von dort Spaziergang zum Quartier.

Sonntag, 9. Juni 2024

Ausräumen des Quartiers, Schlüsselabgabe.

Gegen 9.30 Uhr: Spaziergang mit Koffern zur **Haltestelle Skodagasse**. Fahrt mit der **Buslinie 13 A zum Hauptbahnhof (Endstation, 17. Station) Fahrtzeit 25 Minuten**.

Bezug der Schließfächer.

Fahrt mit der **Tram-Linie D (Richtung Nußdorf, Beethovengang)** bis zur Haltestelle **Karlsplatz/Oper (6. Station) Fahrtzeit 13 Min**. Rechts von der Oper ist die **Kärntner Straße**. Diese gehen wir nach Süden.

Zwischen der Kärntner Straße und der daran anschließenden **Wiedner Hauptstraße floss einstmals die Wien**. Über den Fluss führte die **Elisabethbrücke**, deren Figureschmuck heute im Rathauspark zu bewundern ist. Das Bauwerk wurde 1897 im Zuge der Wienflussregulierung abgetragen.



Im rechten vorderen Bildbereich ist die Elisabethbrücke zu sehen. Der Blick geht von der Kärntner Straße im Vordergrund zur Wiedner Hauptstraße, wo sich damals der Naschmarkt befand, der sich fast bis zur Karlskirche erstreckte. Das markante Gotteshaus mit seiner mächtigen Kuppel und den flankierenden minarettartigen Türmen ist links im Hintergrund zu erkennen ebenso wie die daran anschließende Technische Universität und die Evangelische Schule.

Wie auf dem Foto zu erkennen, existierten zur Zeit Kupfers Pferdebahnen und Pferdeomnibuse. Einer fuhr von der Wieden (IV. Bezirk) über die Haltestelle Oper zum Stephansplatz mit dem Stephansdom. Ihn hielt er auf einem Ölgemälde fest.



J. M. Kupfer: Pferdeomnibus (Wieden-Oper-Stephansplatz)

Öl auf Karton

Foto: Dorotheum Wien

*Wir biegen rechts in die Straße ein zum **Künstlerhaus, Karlsplatz 5.***

Am 1. September 1868 wurde das vom Architekten August Weber konzipierte Künstlerhaus bezogen, das 1882 zwei Zubauten (Flügelbauten) erhielt. Es war das erste von Künstlern selbst finanzierte Schau-

und Vereinsgebäude im deutschsprachigen Raum. 1897 spalteten sich 20 fortschrittliche Künstler, zu denen Gustav Klimt, Joseph M. Olbrich, Josef Hoffmann, Koloman Moser u. a. zählten, von der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens ab und gründeten die Wiener Secession.

Johann Michael Kupfer stellte immer wieder im Künstlerhaus aus. So präsentierte er dort im Dezember 1886 sein bedeutendes Genrebild "Bei den Schrammeln in Nußdorf". Das Werk fand viele Bewunderer aber keinen Käufer. Anlässlich einer Ausstellung des Albrecht-Dürer-Vereins in Nürnberg erwarb der Rother Drahtfabrikant Friedrich Wilhelm von Stieber das Gemälde für seine Galerie im dortigen Schloss Ratibor.



J. M. Kupfer: "Bei den Schrammeln in Nußdorf"
Öl auf Leinwand, 1886
Foto: Auktionshaus Christie's

1889 war das Gemälde "Prof. Udel singend" anlässlich der 18. Jahresausstellung im Wiener Künstlerhaus zu sehen (vgl. Abb. S. 69). 1890 stellte Kupfer sein Ölgemälde "Mittagsstunde bei den Wäschern" aus. 1896 wurden gleich mehrere Werke unseres Schwabacher Landsmanns präsentiert, so "Vor dem Naschmarkt", "Gruppe vom Wäschermädelball" und "Linienwallpülcher". Eine Tuschzeichnung zeigte "Familienporträts". 1898 stellte man Kupfers Ölgemälde "Nußdorfer Heuriger" aus. 1899 waren Gouachen mit Nußdorfer Motiven zu sehen: "Weinpresse Nußdorf", "Die Prof. Weyr'schen Löwen am Nußdorfer Spitz" und "Nußdorfer Hauer". Die Ausstellungen im Künstlerhaus besuchte auch Kaiser Franz Joseph I. Dabei ließ er sich *"von dem Maler detaillierte Aufschlüsse über Vorgänge beim Heurigen geben"* (Alfred Deutsch-German: Wiener Porträts. LXIV. Maler Kupfer. In: Neues Wiener Journal. Nr. 3507, 2. August 1903, S. 4).

Wir gehen durch die Unterführung und gelangen so zum Karlsplatz. Die Karlskirche wurde 1739 nach Plänen Johann Bernhard Fischer von Erlachs vollendet. Das Gotteshaus stellt eine Verbindung zwischen Rom und Byzanz her.

Als Kupfer noch im IV. Bezirk wohnte, kam er öfters am Karlsplatz vorbei. Damals reichte der Naschmarkt noch bis zur Karlskirche.



J. M. Kupfer: "Am Karlsplatz"
Ölskizze mit Nachlass-Stempel, Foto: Dorotheum Wien

Wie beeindruckend der Platz rund um das barocke Gotteshaus im Winter bei Schneetreiben aussah, zeigt eine weitere Ölskizze unseres Künstlers.

Rechts von der Kirche gehen wir die **Karlgasse** nach Süden und biegen danach in die **Paniglgasse** ein. Wir gelangen zur **Wiedner Hauptstraße**. An der gegenüberliegenden Seite stand bis 1937 das sogenannte "**Freihaus**" (**Wiedner Hauptstraße 8 - 10**). Vor der Überwölbung des Wienflusses im Jahr 1902 erstreckte sich der **Naschmarkt** von dort aus bis zur Karlskirche.



J. M. Kupfer:
"Karlskirche im
Winter"
Öl auf
Leinwandkarton
mit Nachlass-
Stempel
Foto: Dorotheum
Wien



J. M. Kupfer: Blick von der Wiedner Hauptstraße zum sogenannten Freihaus und zum Naschmarkt 1895
Ölskizze. Sammlung Wien-Museum Foto: Wien-Museum

Auf Kupfers Ölskizze schaut man auf die Wiedner Hauptstraße von Süden nach Norden. Rechts mündet die Paniglgasse ein. Bei dem lang gestreckten Gebäude auf der linken Seite handelt es sich um das sogenannte "Freihaus". Heute ist dort ein Gebäudekomplex der Technischen Universität. Das Bild war eine Vorarbeit für sein bedeutendes Genremgemälde "Vor dem Naschmarkt"(vgl. Abbildung unten).



Eine Schwarzweißablichtung des Werkes war am 10. Mai 1896 in der Zeitschrift "Wiener Bilder" zu sehen (vgl. Abb. S. 21). Vincenz Chiavacci, der Herausgeber des Blattes, schrieb dazu folgendes: *"Wir sind in der Lage, die Reproduktion eines wienerischen Bildes zu bieten, welches durch die Stoffwahl und Ausführung in den Kreisen der Künstler und Kunstfreunde Aufsehen erregte. "Vor dem Naschmarkt", das Kolossalgemälde J. M. Kupfers, des populärsten Wiener Genremalers, an und für sich einen bedeutenden Fortschritt in dem Schaffen des jungen Künstlers darstellend, besticht vor allem durch die geradezu verblüffende Naturtreue. Es wird außerdem in Bälde zu den Urkunden unserer Wienerstadt gehören, denn der alte Platz, den er da abkonterfeit, wird in seiner derzeitigen Gestalt nicht mehr lange bestehen. Ein Blick auf diese Arbeit beweist den Wert des Arbeitens nach dem Modell. Kupfer gehört in dieser Beziehung wohl zu den Allergewissenhaftesten. Er bietet keine einzige Gestalt, welche die Kompilation aus verschiedenen Erinnerungen ist; jede seiner Figuren holt er sich aus dem Leben und so wird die Sammlung seiner Schöpfungen zu einer wienerischen Porträtgalerie. Auch die Gestalten, mit denen er sein Naschmarktbild bevölkert, leben. Die Gesichter vieler Bekannter blicken uns daraus entgegen. Ferdinand von Saar schreitet durch das Gewühl, der Herr mit dem prächtigen und dem Maler prächtig gelungenen Neufundländer rechts im Vordergrund, ist ein stadtbekannter Doktor, der Herr Oberlieutenant-Auditor, der Verteidiger und 'Spezialist in Korneuburger Raubmordfällen', Doktor Pupovac, der Radfahrer Filius (Adolf Schmal jr., 1896 Olympiasieger im Radsport) radelt eilig dahin und selbst die Passagiere des Omnibusses hat sich der Maler von der Straße weggeholt, von den Marktleuten, den wurzelechten Matzleinsdorfern, natürlich ganz zu schweigen. Da stimmt Alles, bis auf die Farbe der 'Gugel' und den eingesetzten 'Fleck' im 'Fürta'. Man betrachte nur das Paar im Vordergrund, die fesche, üppige, junge 'Fratschlerin' und ihren strammen Begleiter. Man sieht sie förmlich atmen..."* (Wiener Bilder, 10. Mai 1896, S. 8).

Wir überqueren die Wiedner Hauptstraße und gehen die **Schaurhofergasse** weiter. Nach **Überquerung der Operngasse** spazieren wir die **Faulmanngasse** entlang. Dort biegen wir **links** in die **Mühlgasse** ein. Von dort geht es **links** in die **Preßgasse**.

Mittagseinkehr im
Gasthaus Ubl
Preßgasse 26
A 1040 Wien
Tel. 00431/ 5876437
reserviert für 12.30 Uhr, telefonisch bestätigt (11. Mai 2024)

Der Gasthof hat bis 14.00 Uhr geöffnet, nur Barzahlung, keine Haustiere.



J. M. Kupfer: "Im Weinlokal"
Gouache auf Papier 1898
Sammlung U. Distler

*Nach dem Essen gehen wir die Preßgasse nach Süden und steigen an der **Haltestelle Preßgasse** in die **Buslinie 59A (Richtung Bahnhof Meidling)**. Wir fahren bis zur Station **Ziegelhofgasse (1 Station) Fahrtzeit 2 Minuten**. Dort steigen wir in die **Buslinie 13A (Richtung Hauptbahnhof)** um und fahren bis zur Haltestelle **Belvederegasse (4. Station) Fahrtzeit 5 Minuten**. Wir biegen **rechts** in die **Favoritengasse**, dann **links** in die **Karolinengasse**. Von dort geht es **rechts** in die **Argentinierstraße***

Kaffeepause

Café Goldegg

Argentinierstraße 49, Ecke Goldegg-Gasse

A 1040 Wien

Tel. 00431/5059162 bzw. 9208454

Mail: kulturcafe@goldegg.at

reserviert 15.30 Uhr, bestätigt am 05.05.24 Daniela Bayerl

Das 1910 von der Familie Dobner gegründete Kaffeehaus gehört zu den im Jugendstil ausgestatteten Wiener Traditionscafés.

Hervorstechend sind ausgearbeitete Wandvertäfelungen: im Zentrum von Holzquadraten sind Intarsien aus Ebenholz eingelegt. Ansonsten sind die Räume mit hellem Parkettboden, schwarzen Marmortischen mit weißer Aderung, dunkelgrünen Plüschbezügen in den Sitznischen und Messinglüstern ausgestattet. Zur Verfügung stehen ein Billardtisch und ein Seminarraum. Letzterer weist eine rote Tapete auf und ist mit schwarzen Bugholzmöbeln möbliert. Fächerpalmen und Gemälde im Makart-Stil erinnern an eine längst vergangene Zeit.

1988/89 erfolgte eine vom Wiener Altstadterhaltungsfond unterstützte, originalgetreue Sanierung und eine Unterstellung unter den Denkmalschutz.

Das Traditionscafé diente wiederholt als Filmkulisse, so in dem Streifen "Ober zahlen" mit Rudolf Carl, Paul Hörbiger und Hans Moser.



**J. M. Kupfer: Zuckerbäckerjunge mit div. Köstlichkeiten
Öl auf Holz , 1916
Sammlung Wien-Museum
Foto: Birgit und Peter Kainz, Wien-Museum**

Spaziergang die Argentinierstraße nach Süden, am Wiedner Gürtel rechts zum Wiener Hauptbahnhof.



J. M. Kupfer: "Wiener Raunzer". Öl auf Holz. Foto: Dorotheum

Rückfahrt:

Wien Hbf. ab:	17.13 Uhr Gl. 6 A-B
Nürnberg Hbf. an:	21.28 Uhr Gl. 6
Nürnberg Hbf. ab:	22.21 Uhr Gl. 1
Schwabach an:	22.40 Uhr Gl. 5

Wir sind im Wagen 27 und haben die Plätze 81 - 88

Notizen:

